November 2024
Post Magazin

prio



Höhen-sonne
Winterwandern auf der Melchsee-Frutt

Spielend warten
Postauto-Haltestelle mit Klavier

Eis mit Stil
Zu Besuch bei den coolsten Pöstlern der Schweiz

Inhalt

12 Eismeister
Sie bringen den SC Bern in Fahrt

18 Kunstsammlung
Wieso die Post Kunst fördert

34 Weihnachtszeit
Alles, was Sie wissen müssen

42 Liebe Frau Ringier
Post von Thomas Meyer



22 Zum Ausprobieren
In Splügen dürfen sich Wartende ans Klavier setzen.



Zum Anfassen

Drei Zürcher Läden setzen auf Handschrift und Handwerk.

36

4 Zum Verlieben
Melchsee-Frutt ist im Winter auch zum Wandern schön.



prio

Herausgeberin
Die Schweizerische Post AG
Kommunikation
Wankdorfallee 4
3030 Bern
E-Mail: redaktion@post.ch

Chefredaktion
Thomas Häusermann (Chefredaktor),
Mischa Stünzi

Creative Director / Visuelles Konzept
Dieter Röösli

Layout
Kaspar Eigensatz, Natalie Fankhauser

Mitwirkende
Urs Bloch, Adrian Brand, Michael Eberle, Sandra Gonseth, Florence Herndl, Tom Huber, Fabian Hugo, Kostas Maros, Thomas Meyer, Museum für Kommunikation, PTT-Archiv, Clara San Millan, Florian Spring, Susanna Stalder, Gabriel Vetter, Lena Zweifel

Übersetzung und Korrektorat
Sprachdienst Post

Anzeigen
Fachmedien – Zürichsee Werbe AG

Druck
DZB Druckzentrum Bern AG

Coverfoto
Florian Spring

Auflage
Deutsche Ausgabe: 1 166 110 Ex.
Französische Ausgabe: 462 675 Ex.
Italienische Ausgabe: 91 995 Ex.
Total: 1 720 779 Ex.

Nachdruck mit schriftlicher Einwilligung der Redaktion gestattet.

Abonnemente
Das Kundenmagazin «prio» erscheint zwei Mal jährlich und wird den Schweizer Haushalten gratis zugestellt. Wer einen Stopp-Werbung-Kleber am Briefkasten hat, kann das «prio» kostenlos abonnieren. Neu können Sie bei der Eingabe Ihrer Adresse auch die Spache wählen, in der Sie das «prio» lesen möchten. Alle Infos unter: **post.ch/magazin**

Haben Sie Fragen oder Anregungen?
Contact Center, Montag bis Freitag: 7.30–18 Uhr, Samstag: 8–12 Uhr,
Telefon 0848 888 888
Weitere Kontaktmöglichkeiten unter: post.ch/kontakt

Mehr Geschichten zur Post auf **post.ch/aktuell**

gedruckt in der schweiz



Tinte statt Emoji

Welchem Text schenken Sie mehr Aufmerksamkeit: einem von Hand geschriebenen Brief oder einer weiteren Chat-Nachricht auf Ihrem Handy? Für mich ist die Antwort klar: dem Brief. Dass die Handschrift in vielen Bereichen unseres Alltags an Bedeutung verliert, macht sie dort, wo wir sie trotzdem einsetzen, zu etwas Besonderem. Beim persönlichen Ausdruck kann ihr keine Tastatur das Wasser reichen. Wir haben in Zürich drei Läden besucht, die auf ausgefallene Schreib- und Papierwaren spezialisiert sind (S. 36). Vielleicht inspirieren wir Sie mit dieser Geschichte ja, einem Menschen, der Ihnen am Herzen liegt, wieder einmal einen Brief oder eine Karte zu schreiben? Ausserdem laden wir Sie ein in die verschneiten Berge: Auf der Melchsee-Frutt kann man im Winter nicht nur Ski fahren, sondern auch wunderbar wandern (S. 4). Wir wagen uns zudem aufs Glatteis und besuchen die Eismeister des SC Bern (S. 12). Und wir erzählen Ihnen, wieso im Wartehäuschen der Postauto-Haltestelle «Splügen, Dorf» ein Klavier steht (S. 22).
Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame Lektüre und einen entspannten Jahresausklang!



Thomas Häusermann

Fotos: Kostas Maros, Tom Huber, Adrian Brand

Abstecher in eine andere Welt

Auf der Melchsee-Frutt lässt sich im Winter nicht nur gut Ski fahren, sondern auch entspannt wandern. Der Rundweg zur Tannalp bietet Sonne, Stille und eine atemberaubende Berglandschaft.



Text: Thomas Häusermann Fotos: Tom Huber



Schnee, so weit das Auge reicht: Die Wanderung zur Tannalp bietet beeindruckende Weiten.

Lenkt sein Postauto gekonnt das Melchtal hoch zur Stöckalp: Fahrer Frank Christen.





Drei Gondeln der alten Seilbahn (1976 bis 2012) stehen am Wegrand und warten geduldig auf Einsätze bei Schneesport-Veranstaltungen.

Bahnhof Sarnen, halb 10 Uhr morgens. An der Postauto-Haltestelle wartet bereits eine bunt durchmischte Gruppe auf den nächsten gelben Bus. Alle haben dasselbe Ziel: Melchsee-Frutt. Eine Mutter hat ihre Tochter an der einen und einen Schlitten in der anderen Hand, zwei junge Frauen haben ihre Schneeschuhe an die Rucksäcke geschnallt, einige Seniorinnen sind mit Wanderrucksäcken unterwegs. Zu den Wartenden gesellen sich auch ein paar Skifahrerinnen und Skifahrer, bereit für die Piste.

Auch wenn Sarnen heute nur ein Zwischenhalt ist, wäre das Dorf durchaus einen längeren Besuch wert. Der Hauptort des Kantons Obwaldens liegt idyllisch am Sarnersee, umgeben von einer imposanten Bergkulisse. Der historische Ortskern besticht durch gut erhaltene traditionelle Gebäude und enge Gassen, die ihren mittelalterlichen Charme bewahrt haben. Berühmt wurde Sarnen, als die deutsche Fussballlegende Franz Beckenbauer in den 70er-Jahren aufgrund eines umstrittenen Steuerdeals hier lebte. Er spendete der Gemeinde eine Tennishalle, in der heute aber nur noch Kühlschränke gelagert werden.

Auf die Minute pünktlich kommt das Postauto mit der Nummer 343 um die Ecke, füllt sich in Windeseile bis fast auf den letzten Platz und fährt los. Am Steuer sitzt Frank Christen. «Guete Morge mitenand», begrüsst er alle Gäste, die im Laufe der rund halbstündigen Fahrt zusteigen. Station um Station schlängelt sich der gelbe Bus das Melchtal hoch. Noch sind die Wiesen grün-braun. Das historische Jugendstilhotel Paxmontana zieht in Flüeli-Ranft vorbei, als sei an diesem Ort die Zeit stehen geblieben. Seit genau 100 Jahren fahren auf dieser Strecke Postautos (siehe S. 11).
Vor einer besonders unübersichtlichen Kurve lässt Frank dreimal das legendäre Posthorn erschallen. Die kleinsten Passagiere ahmen das «Dü-Da-Do» laut nach, und selbst die älteren Fahrgäste können sich ein verstohlenes Lächeln nicht verkneifen.

Ein Hauch Historie

Der Bus erreicht die Stöckalp und somit das Ende des Melchtals. Im Sommer dürfen Autos eine enge, kurvige Strasse weiter zur Frutt hochfahren. Im Winter wird diese Bergstrasse zur beliebten Schlittelpiste, und das kleine Bergdorf ist nur per Gondelbahn erreichbar. Diese



wurde 2012 zum letzten Mal modernisiert und bietet eine bequeme Verbindung auf das Hochplateau, das heutige Wanderziel. Bevor für Buschauffeur Frank die Rückfahrt nach Sarnen ansteht, trinkt er gewöhnlich im kleinen Stationsbistro einen Kaffee. Heute opfert er seine Znünipause für das Fotoshooting und folgt vor den Augen neugieriger Tagestouristen seelenruhig den Anweisungen des Fotografen. «Kein Problem, ich kenne das, ich bin im Theaterverein», beruhigt der um seine Pause geprellte Postauto-Fahrer. Den Kaffee gibt's heute ausnahmsweise im To-go-Becher.

Die Gondel benötigt eine Viertelstunde, um sanft von 1080 auf 1920 Meter über Meer zu schweben. Nebelschwaden weichen im Laufe der Fahrt den Sonnenstrahlen, braune Wiesen verwandeln sich in eine Schneelandschaft. Der Neuschnee der Nacht liegt wie Puderzucker auf den hohen Tannen, die den Weg der Seilbahn säumen, bis diese die Baumgrenze übersteigt. Die Gondel bietet 15 Personen Platz. Ein Snowboarder erzählt, gestern sei ein «Horror-Tag» gewesen mit Regen und Sturm. Heute herrscht Wetterglück. Die Temperatur ist nach warmen Wochen winterlich kalt und der Himmel mehrheitlich blau.

Nach der letzten Kuppe erscheinen die ersten Chalets der Frutt. Das kleine, hochalpine Bergdorf ist bekannt als Schnee- und Wanderparadies und hat einen familienfreundlichen Ruf. Aus dem meterhohen Schnee ragen die Spitzen des Spielplatzes, der im Sommer mit Seilbahn, Käse-Kugelbahn und Kirchturm aufwartet. Auch der «Fruttli-Weg», ein Lern- und Erlebnispfad zum Thema Murmeltiere, und der Wasserspielplatz direkt am See sind jetzt zugeschneit. Dass der Ort im Winter vollständig autofrei ist, freut nicht zuletzt Familien: Alle Wege sind schneebedeckt und sicher, mit dem Schlitten kommt man überall hin. Auch Skifahrerinnen und Snowboarder profitieren: Sie fahren von der Haustür aus direkt auf die Piste.

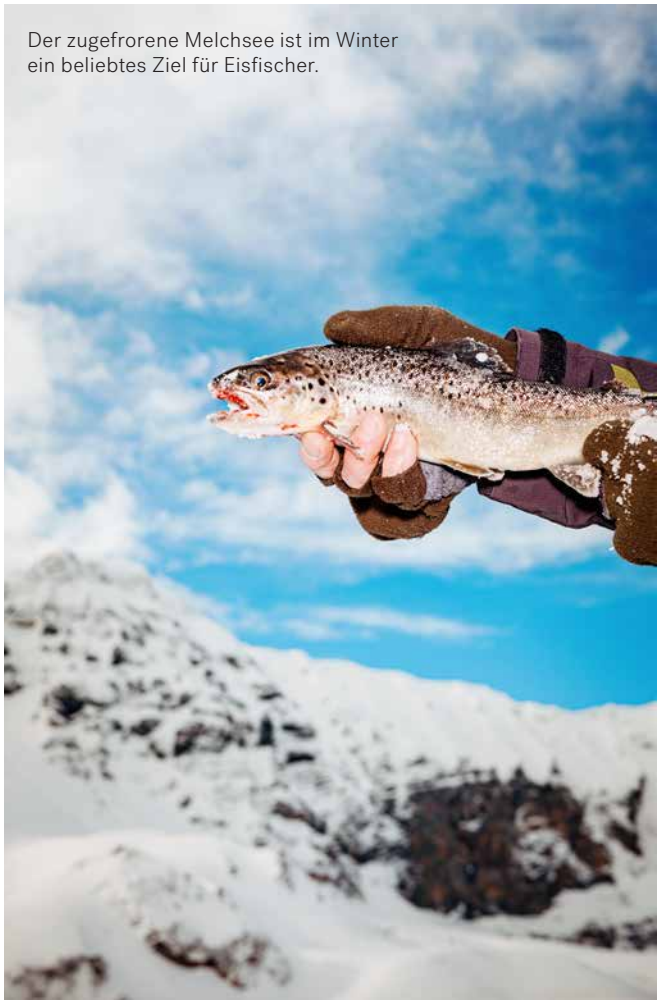
Spätestens seit der «Blick» die Frutt zum wiederholten Mal in der Kategorie «Klein und fein» zum besten Skigebiet der Schweiz gekürt hat, ist der Ort kein Geheimtipp mehr. Überlaufen ist es hier aber selbst an Spitzentagen nicht. Im Sommer als Wandergebiet etabliert, bietet die Frutt auch im Winter Wanderrouten in allen Schwierigkeitsgraden vom anspruchsvollen Schneeschuh-Trail bis zum entspannten Winterspaziergang. Die heutige Route zur Tannalp dauert rund 2,5 Stunden, beinhaltet kaum Steigungen und ist auch für ungeübte Wandernde gut machbar.

Viele Wege führen zum Ziel: Die Wanderwege auf der Frutt sind gut markiert – viel falsch machen kann man nicht.



Winterwanderung Melchsee-Frutt – Tannalp

- Dauer: ca. 2,5 Stunden
- Schwierigkeitsgrad: einfach
- Anfahrt: mit dem Zug via Luzern nach Sarnen, ab Sarnen mit dem Postauto nach Stöckalp
- Preise Gondelbahn: Hin- und Rückfahrt (mit Halbtax und GA): 20.50 Franken, Kinder unter 16 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen gratis. Hunde: 10 Franken.
- Anfahrt mit dem Pkw bis Stöckalp möglich (offene Parkplätze 5 Franken pro Tag, Parkhaus 12 Franken pro Tag)
- Die Gondelbahn fährt unter der Woche bis 17.30 Uhr, am Freitag und Samstag auch später. Wer das letzte Postauto um 17.40 Uhr erwischen möchte, sollte die Gondel um ca. 17.20 Uhr besteigen.
- Das Postauto ab Stöckalp fährt ab 8.40 Uhr stündlich, das letzte um 17.40 Uhr.
- Die Wintersaison startet am 21. Dezember 2024 und dauert bis 6. April 2025.



Der zugefrorene Melchsee ist im Winter ein beliebtes Ziel für Eisfischer.

Der erste Fang des Tages

Von der Gondelstation führt der Weg aus dem kleinen, verschneiten Dorf hinaus, oberhalb des Melchsees entlang. Auf dem zugefrorenen, glitzernden Bergsee haben sich Eisfischer gruppenweise eingerichtet. Fotograf Tom und ich steigen den Hang hinunter und statten ihnen einen Besuch ab. Den ersten und bisher einzigen Fang heute, so erfahren wir, habe «der da hinten» gemacht. Pius Glaus stellt sich ortsüblich als «Glaus Pius» vor. Sie kämen von einer «Metallbude aus Lungern», erzählt er. «Teambuilding!», lacht ein anderer.

Nicht mehr viel zu lachen hat der Fisch, der regungslos im Schnee liegt. Er sollte eine Ausnahme bleiben an diesem sonnigen Tag, an dem alle, die wir antreffen, auffallend gut gelaunt sind. Auf Wunsch hält Hobby-Fischer Glaus seinen Fang für ein Foto geduldig hoch, mal gegen die Bergkulisse, mal vor den blauen Himmel. «Pius, wir sind zum Fischen hier, nicht fürs Fotoshooting», ziehen ihn jüngere Kollegen auf. Die Stimmung ist gut, der Weisswein durch den Schnee gekühlt, das Foto im Kasten. Wir verabschieden uns und stapfen zurück auf den Spazierweg. Der Schnee knirscht unter unseren Füssen. Die unberührte Schneedecke glitzert in der Sonne. Die Luft hier oben ist zwar dünn, aber unglaublich frisch und rein.

Am Wegesrand vor einer zugeschneiten Alphütte sitzt eine Frau in der Bergsonne, neben ihr ein Hund. Sie heisst Yolanda, er Kaio. Jede freie Minute verbringe sie mit ihrem Flat-Coated Retriever in den Bergen an der Sonne, verrät sie. Sie sei schnell hier oben, denn sie wohne ganz in der Nähe. «Am Hallwilersee», präzisiert sie überraschend – und ruft in Erinnerung, wie schnell man auch aus dem Mittelland auf knapp 2000 Metern über Meer ist.

Der Wanderweg führt oberhalb einer 85-jährigen Kapelle am Melchsee vorbei. Sie ist ein beliebtes Fotosujet und lädt zu einem kurzen Zwischenstopp und Innehalten ein, mit Blick auf den See, das Dorf, das von hier klein aussieht, und das Bergmassiv im Hintergrund. Wir ziehen weiter, entfernen uns vom Melchsee und nähern uns Tannensee und Tannalp. Die roten Wanderwegpfähle am Wegrand signalisieren selbst bei schlechten Sichtverhältnissen zuverlässig, wo es lang geht. Der Weg ist gut präpariert und breit. Die Spaziergängerinnen und Spaziergänger haben ihn für sich allein, auch Schneefahrzeuge sind hier keine unterwegs. Stattdessen begegnen wir vielen Vierbeinern. Etwa dem Australian Shepherd Fiery. Monika aus dem Fricktal begleitet ihn. Er posiert geduldig vor der Kamera. «Fiery ist es gewohnt, fotografiert zu werden, wir fotografieren selbst hobbymässig», erklärt seine Halterin, die sich spontan für einen Tagesausflug an die Sonne entschieden hat.

Auf dem Weg zur Tannalp wandern wir durch eine unberührte Schneelandschaft, in deren Weite und Stille man sich fast auf einem fernen, mystischen Planeten wähnt. Melchsee-Frutt ist als Kraftort bekannt. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts zieht dieser Kurgäste aus aller Welt an. An den Standorten der damals prägenden Hotels Reinhard und Kurhaus stehen heute die zwei Gebäude des Luxushotels Frutt Mountain Resort, das mit seinen beiden Sonnenterassen mit Seeblick auch Wanderinnen und Wanderer zum Seelebaumeln einlädt.



Sekt aus Plastikgläsern

Nach ungefähr 45 Minuten erreichen wir den Tannensee. Auch er liegt unter einer dicken Eis- und Schneeschicht. Anja und Simon, ein junges Paar aus Zürich, haben sich mit ihren

Schneeschuhen im Tiefschnee niedergelassen, trinken Sekt aus Plastikgläsern und machen Selfies für sich und die Daheimgebliebenen. Tom fotografiert sie ebenfalls, mit Blitz, trotz Sonnenschein. Etwas abseits beobachtet ein älteres Paar die Szenerie amüsiert. Der Herr erzählt, er sei vor seiner Pensionierung selbst Fotograf gewesen und habe schon damals Blitzlicht bei Sonnenschein verwendet. «Um die Schatten wegzukriegen. Das ist ein alter Hut!»

In der Ferne sind bereits die Häuser der Tannalp sichtbar – ein Gasthaus, eine Kapelle und ein paar Alphütten mit Käserei. Am Wegesrand bietet sich eine Sitzbank für eine Picknickpause an. Sie ist höhenverstellbar und kann somit den Schneeverhältnissen angepasst werden. Tom zaubert Cervelats, Brot und Apfelschnitze aus den Tiefen seines Fotografen-Rucksacks hervor.



Australian Shepherd Fiery ist gewohnt, vor der Kamera zu stehen. Das merkt man ihm an.



Simon aus Basel zieht Söhnchen Miro auf dem Davoser – und kommt ins Schwitzen.

Nach einer knappen Stunde erreichen wir das Berggasthaus Tannalp, das den hintersten Punkt des Rundweges markiert. Hier gibt's alles, was das Schneewanderer- und Langläuferinnenherz begehrt: Suppe, Sonnenterrasse und Suure Moscht. Wobei die Sonne sich mittlerweile etwas rargemacht hat.

Von der Tannalp aus, wo im Sommer die Glocken der grasenden Kühe bimmeln und im Winter die Stille der Abgeschiedenheit herrscht, machen wir uns auf den Rückweg Richtung Melchsee-Frutt. Entgegen kommt uns Simon aus Basel. «Ich habe echt geschwitzt auf dem Hinweg», keucht er, Söhnchen Miro auf einem Davoser Schlitten hinter sich herziehend. Denn auch wenn der Weg gut präpariert ist, fast keine nennenswerten Steigungen aufweist und mit knapp 10 Kilometern übersichtlich kurz ist: Gehen auf Schnee ist mit der Zeit anstrengend. Gerade kleinere Kinder trifft man daher meist auf dem Schlitten an, gezogen von den Eltern.

Der Weg führt um den Tannensee herum. Verschiedene Wege führen zurück zum Dorf. Alle sind ähnlich lang und gut markiert. Viel falsch machen kann man bei der Wahl nicht.



Oben: Simon und Anja aus Zürich trinken am Tannensee Sekt aus Plastikgläsern. Rechts: Die Tannalp liegt abgeschieden in einer stillen, weitläufigen Berglandschaft.

Die Post ist Hauptpartnerin der Schweizer Wanderwege und setzt sich für dieses einzigartige Wegnetz ein. Alle Infos zu dieser Wanderung sowie viele weitere Vorschläge für Winterwanderungen finden Sie unter www.post.ch/winterwandern.



Obwaldner Gelassenheit

Es ist 16 Uhr, als wir zurück am Melchsee sind. Nur noch wenige Menschen sind nun unterwegs, vereinzelte Skifahrer fahren von der Piste zurück in ihre Hotels und Ferienwohnungen. Schwarze Bergdohlen kreisen am Himmel. Die letzten Sonnenstrahlen verschwinden hinter dem Brünig-Haupt, dem Berg, der zwischen der Frutt und der Älggi-Alp, dem Mittelpunkt der Schweiz, liegt. Auf den letzten Metern teilen sich Wanderer, Spaziergänger und Skifahrerinnen den Weg zurück ins Dorf. Im familär geführten Dorfladen mit angeschlossenem Café und Spielzeugecke gibt es regionale Spezialitäten für die Heimfahrt: Kernser Backwaren und Bergkäse aus den umliegenden Alpkäsereien. Die letzte Gondel fährt unter der Woche um halb sechs zurück hinunter zur Talstation.

Unten angekommen, wartet bereits eine Menschentraube vor dem noch geschlossenen Postauto. Die gelben Busse bieten die einzige Möglichkeit, mit dem öffentlichen Verkehr an- und zurückzureisen. Entsprechend voll ist das Postauto auf der Rückfahrt. Statt dem erwarteten «Ellbögeln» und gestresstem Reindrängen erwartet uns aber eine Lektion in Obwaldner Gelassenheit. Die Rückreisenden sind entspannt, witzeln herum, zeigen sich unbeeindruckt von den bescheidenen Platzverhältnissen. Und an jeder Haltestelle, an der weitere Passagiere einsteigen, werden Sprüche geklopft und am Ende noch irgendwo Platz geschaffen.

Die Postauto-Fahrerin macht eine Durchsage: Wer nicht aussteigen wolle, solle vermeiden, versehentlich «Stopp» zu drücken – man drohe sonst den Anschlusszug in Sarnen zu verpassen. Auch sie sagt es so gelassen, dass die Passagierinnen und Passagiere gar nicht anders können, als den Hinweis zu befolgen. Und so kommt es, dass das Postauto pünktlich und in aller Ruhe den Zielbahnhof erreicht. Die Haltestelle in Sarnen scheint wie ein Übergangstor: Wir sind zurück aus einer anderen Welt auf knapp 2000 Metern über Meer. Eine andere Welt, die erstaunlich nah liegt.

Seit 100 Jahren fahren Postautos ins Melchtal

Vor 100 Jahren fuhr erstmals ein Postauto von Sarnen nach Melchtal. Die Gestaltung des öV-Angebots in der Region ist seither eng mit der touristischen Entwicklung des Melchtals und der Melchsee-Frutt verbunden.

Text: Urs Bloch

Am 1. Juni 1924 fuhr erstmals ein Postauto von Sarnen nach Melchtal. Die Post beauftragte damals Christian Dillier-Omlin aus Sarnen, in der Sommerzeit täglich zweimal von Sarnen nach Melchtal zu fahren. Zum Einsatz kam ein Fahrzeug der Marke Puch mit sechs Plätzen. Ausserhalb der warmen Jahreszeit waren weiterhin die Pferde im Einsatz. Christian Dillier fuhr die Strecke täglich einmal mit einem Zweispänner, je nach Strassenverhältnissen mit Kutsche oder mit dem Schlitten. Denn die Postautos waren zu dieser Zeit technisch noch limitiert und bei winterlichen Strassenverhältnissen kaum einsetzbar.

Anfänglich Botengänge zu Fuss

Bereits seit 1850 führte die Post Botengänge zwischen Melchtal und Kerns aus, zu Beginn war dafür eine Person zu Fuss unterwegs, später brachten Kutschen eine erste Erleichterung. 1872 öffnete auf der Frutt die erste Pension ihre Türen, womit auch der Grundstein für den Fremdenverkehr gelegt war, der Jahrzehnte später (1935) mit dem Bau der ersten Seilbahn von der Stöckalp auf die Melchsee-Frutt einen deutlichen Aufschwung erlebte. Schon seit Sommer 1931 fuhren Postautos bis zur Stöckalp.

Die Geschichte des Postautos im Melchtal ist eng mit der Geschichte des Tourismus im Tal und auf der Frutt verbunden. Um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden, setzte PostAuto auf immer grössere Fahrzeuge. Durch den Bau der Seilbahn wurde der Winter zur nachfragestärksten Zeit im Jahr. Es gab nun Carfahrten von Luzern bis zur Stöckalp und breitere Postautos, die die Strasse Richtung Melchtal benutzten. Mitte der 1930er-Jahre hatten nicht alle Bewohner im Tal Freude an dieser Entwicklung. Es gab sowohl von politischer Seite wie auch von Teilen der Bevölkerung Kritik. Der Widerstand einzelner Anwohner war so gross, dass sie sogar Hindernisse auf die Strasse stellten.

353 000 Fahrgäste pro Jahr

Seit den Anfängen ist die Seilbahn auf die Frutt mehrfach erneuert worden. Ein Skigebiet entstand, und PostAuto als wichtiger Zubringer passte sein Angebot laufend den steigenden Fahrgastzahlen an. Waren 1924 noch 2379 Fahrgäste befördert worden, transportierte man 1973 bereits 142 000 Reisende. 2023 benutzten 353 000 Fahrgäste die Postauto-Linie 343. Im Jahr 2018 endete die Geschichte des PostAuto-Unternehmens Dillier Bus AG, die Gebrüder Dillier übergaben das öV-Geschäft an PostAuto. Heute besteht jede Stunde die Möglichkeit, ab Sarnen, Bahnhof in Richtung Melchtal und Stöckalp zu fahren, nach 35 Minuten Fahrzeit sind die Fahrgäste am Ziel angelangt. In der Wintersaison wird am Freitag- und Samstagabend ab der Stöckalp eine zusätzliche Fahrt nach Kerns/Sarnen angeboten.

Das erste Postauto der Marke Puch, das 1924 von Sarnen nach Melchtal fuhr.



Foto: Dillier AG



8,5 Tonnen und messerscharfe Klingen

Lukas Bühlmann und seine Kollegen sorgen in der grössten Hockey-Arena der Schweiz für das Eis. Die acht Eismeister sind mehrfach ausgezeichnet und bei der Post angestellt. So machen sie aus gewöhnlichem Wasser die perfekte Spielunterlage für den SCB.

Text: Mischa Stünzi Fotos: Florian Spring



Rechte Seite: Lukas Bühlmann sorgt mit seinen Eismeister-Kollegen für das perfekte Spielfeld in der PostFinance Arena. Linke Seite: Rot wie ein Ferrari, teuer wie ein Ferrari, aber schon heute mit Elektroantrieb: Die tonnenschwere Eismaschine ist Lukas' wichtigstes Werkzeug.





“Ich bin eher zufällig Eismeister geworden und hatte davor nie ein Hockey-Spiel live gesehen.”









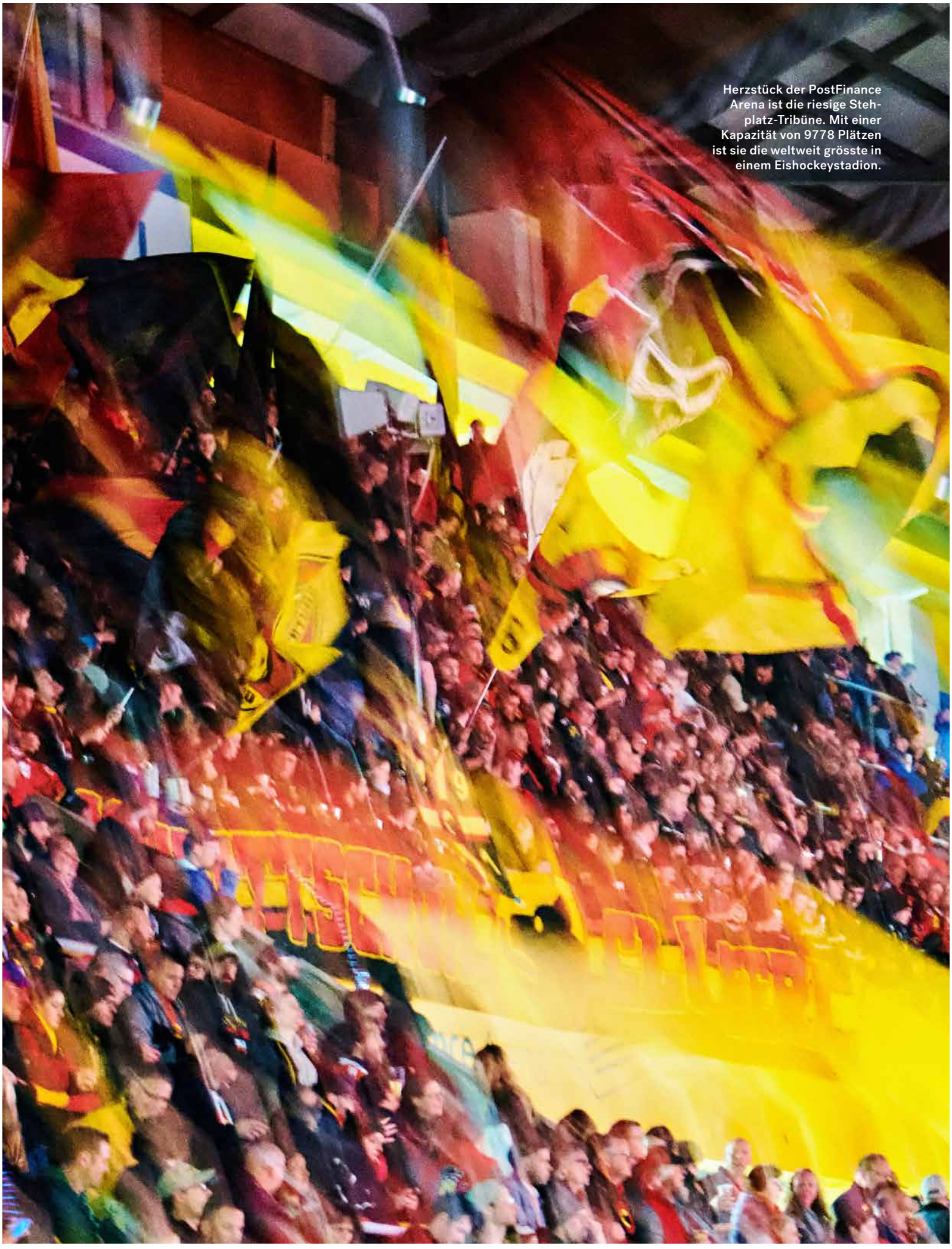
Kaum ein anderer Post-Mitarbeiter

hat so viele Zuschauerinnen und Zuschauer wie Lukas Bühlmann. Regelmässig verfolgen Tausende seine Arbeit. Lukas ist Eismeister im grössten Eisstadion der Schweiz, der PostFinance Arena in Bern – und als solcher Angestellter der Post. Aber mehr dazu später. «Ich mache den Job seit sieben Jahren. Doch die Kulisse beeindruckt mich immer wieder, wenn ich mit der Eismaschine durch das ausverkaufte Stadion kurve», sagt Lukas, als wir ihn am Rand des Spielfelds zum Gespräch treffen.

“Unser Winter beginnt im August”

«Das ist unser Stolz.» Lukas zeigt auf das Eisfeld, auf dem unter anderem die ersten Mannschaften des SCB ihre Spiele austragen. Kaum zu glauben, wie viel Aufwand und Liebe zum Detail in der 30 mal 60 Meter grossen Eisfläche stecken. «Der Winter beginnt bei uns im August», erklärt Lukas. Während sich andere im Freibad tummeln, bauen er und seine sieben Eismeister-Kollegen das Eisfeld auf: Auf den Betonboden, der von der grössten Kühlanlage des Landes gekühlt wird, sprühen sie eine erste, dünne Wasserschicht zur Isolation. Dann folgt eine Art Kreide, damit das Spielfeld schön weiss grundiert ist. Anschliessend verlegen sie Stoffbahnen mit den Linien und der Werbung. Und dann beginnt der Aufbau der eigentlichen Eisfläche. Mit einem Feuerwehrschlauch tragen sie eine Schicht nach der anderen auf. Dabei verwenden die Eismeister rund 40-grädiges Wasser, das schneller gefriert als kaltes. Warum? Lukas zuckt mit den Schultern und lacht: «Physik.» Millimeter für Millimeter entsteht so in tagelanger Arbeit das fünf bis sechs Zentimeter dicke Eisfeld.

Die Herausforderung: Das Eis muss einerseits durchsichtig sein, damit Linien und Werbung gut sichtbar sind. Dafür braucht es enthärtetes Wasser. Ihm hat ein Filter die Mineralien entzogen. Andererseits muss das Eis robust sein, damit es all die Wettkämpfe und Trainings übersteht. Eis nur aus enthärtetem Wasser ist brüchig, weshalb Lukas und seine Kollegen vor dem Versprühen wieder etwas Leitungswasser zugeben. Die Mischung macht’s. «Das kannst du nicht aus Büchern lernen», sagt Lukas, der gelernte Zimmermann. «Dafür braucht es Erfahrung. Und jedes Eisfeld ist wieder anders.»



Herzstück der PostFinance Arena ist die riesige Stehplatz-Tribüne. Mit einer Kapazität von 9778 Plätzen ist sie die weltweit grösste in einem Eishockeystadion.

Darum beneiden ihn sogar SCB-Profis

Auch die Pflege des Eisfelds während der Saison ist eine Wissenschaft für sich. Ausgerüstet mit einer Bohrmaschine prüfen die Eismeister regelmässig die Eisdicke, tragen dort neues Eis auf, wo die Schicht zu dünn wurde, und hobeln Eis ab, wenn es zu trüb wird. Übrigens: Auch bei jeder Fahrt mit der Eismaschine in der Drittelspause hobeln Lukas und seine Kollegen rund 1,2 Millimeter Eis ab, das sie mithilfe von Wasserdüsen am Ende des Gefährts gleich wieder aufbauen.

Die 8,5 Tonnen schweren und 250 000 Franken teuren Fahrzeuge sind die wichtigsten Werkzeuge im Eismeister-Alltag. Deshalb werden sie auch jeden Montag revidiert. Und alle zehn Tage werden die Hobelmesser ausgetauscht und in den Jura zum Schleifen geschickt. «Die sind so scharf, wenn du dich damit schneidest, spürst du nichts, aber blutest wie verrückt», warnt Lukas. Viele Leute würden selbst gerne mal die Eismaschine durchs Stadion steuern – manchmal frage auch ein SCB-Spieler. Aber das gehe schon rein versicherungstechnisch nicht. Und ganz so einfach, wie es aussehe, sei es nicht. Besonders die neuen Fahrzeuge mit Elektroantrieb seien richtige Kraftprotze. «Man muss gut aufpassen, dass die Maschine nicht ins Schleudern kommt. Wenn 8,5 Tonnen mal ausser Kontrolle sind, dann viel Vergnügen.»

Was macht ein Eismeister im Sommer?

War er denn nicht furchtbar nervös, als er zum ersten Mal an einem SCB-Match mit der Eismaschine vor 17 000 Fans seine Runde drehte? «Als Freizeitmusiker war ich es mir zum Glück gewohnt, vor Leuten zu stehen. Aber ein paar im Team hatten schon ein mulmiges Gefühl vor ihrem ersten grossen Auftritt», meint Lukas und grinst. Auch in anderen Situationen am Matchtag bleibt er gelassen. Selbst wenn das Eis grob beschädigt wird? Stresst das nicht? «Stress?», fragt der Berner, als handle es sich um ein Fremdwort. Nein, das Eis stresse ihn nie. Wenn schon der Strom: «Wenn der am Matchtag irgendwo im Stadion ausfällt, geht der Puls schon kurz hoch.»

Ihr Hauptaugenmerk gilt zwar dem Eis. Aber die Eismeister sind daneben auch Hausmeister. Vieles im Stadion liegt in ihrer Verantwortung – vom Schliesssystem über Kühlanlage und Heizung bis zu Reinigungsaufgaben. Die Kontrolle über das ganze Haus haben sie über mehrere Bildschirme im Eismeister-Büro. Die grosse Aufgabenpalette erklärt auch, was ein Eismeister im Sommer macht. «Im Winter herrscht bei uns Hochbetrieb – mit Trainings und Wettkämpfen. Da steht das Team praktisch jeden Tag von morgens früh bis kurz vor Mitternacht im Einsatz.»

Nach Saisonende wird es etwas ruhiger. Dann bleibt nur auf dem Trainingsfeld Eis, dann ist die Zeit für grössere Unterhaltsarbeiten, und dann wird auch mal die Kühlanlage gewartet. «Im Sommer müssen wir gehörig aufpassen, dass wir uns nicht erkälten. Wenn es draussen 35 Grad heiss ist, ist die Versuchung gross, sich in der auf 5 Grad klimatisierten Trainingshalle abzukühlen.»

Meisterfeier mit der Mannschaft

Muss man eigentlich Hockey-Fan sein, um Eismeister zu werden? Lukas lacht: «Ich bin eher zufällig Eismeister geworden und hatte davor nie ein Hockey-Spiel live gesehen.» Auch heute ist er kein eingefleischter SCB-Fan. Wenn die Mannschaft schlecht spiele, sei er nicht traurig über das vorzeitige Saisonende, verrät Lukas. «Aber wenn sie auf dem Eis zaubern und dann noch Meister werden, ist das schon ein grossartiges Erlebnis. Das feiern wir Eismeister mit der Mannschaft und dem SCB-Staff in der Garderobe.»

Dass die Eismeister nicht beim Club, sondern bei der Post Immobilien Management und Services AG (IMS) angestellt sind, hat nichts damit zu tun, dass das Stadion PostFinance Arena heisst. Betreiberin der Sportstätte ist die Bern Arena Stadion AG, die mehrheitlich der Stadt gehört und selbst nicht operativ tätig ist. Sie hat der Post das Mandat für den Betrieb erteilt. «Wir sind froh, dass wir Teil der Post sind», sagt Lukas. «Bessere Anstellungsbedingungen hätten wir wohl bei keinem anderen Arbeitgeber.»

Fun Facts:

- **Eiskunstlauf setzt dem Eisfeld mehr zu als Hockey. Die Zacken, die bei den Sprüngen ins Eis gerammt werden, hinterlassen tiefe Löcher.**
- **Der SCB spielt zwei Drittel lang bergab. Denn von der einen Spielfeldseite zur anderen ist ein Gefälle von 12 Zentimetern.**
- **4-mal hintereinander haben die Post-Eismeister zuletzt beim Ice Master Award den ersten Platz für das beste Eis geholt.**



«Giant Bone 4», (Claudia Comte, 2015, linke Seite) und «Moquette» (Vincent Kohler, 2012, rechte Seite) sind wie alle in diesem Beitrag gezeigten Werke Teil der Kunstsammlung der Post und im Jubiläumsbuch (S. 29) ausführlich beschrieben.

© Claudia Comte. Foto: Jens Ziehe

Hand in Hand mit der Kunst

Die Post fördert und sammelt seit rund 100 Jahren Schweizer Kunst. Wie kam es eigentlich dazu?

Text: Susanna Stalder

Donnernd jagt der Fünfspänner

die staubige Gotthardstrasse herab. Dem verängstigten Kalb bleibt im legendären Bild von Rudolf Koller nichts als die Flucht. Die «Gotthardpost» von 1873 ist das bekannteste, aber bei Weitem nicht das einzige Beispiel, wie die Post künstlerisch verewigt wurde: Die Verbindung zwischen Post und Kunst reicht weit zurück. Bereits bei der Gründung 1849 war die Post ein beliebtes Motiv in Malerei und Grafik, allen voran besagte Pferdepost. Ab Ende des 19. Jahrhunderts vergab die Post gestalterische Aufträge an Kunstschaffende, etwa im Bereich des «Kunst am Bau»-Engagements für Fassadenschmuck oder Schalterhallen in den neu gebauten «Postpalästen». Im Laufe des 20. Jahrhunderts beauftragte sie Künstlerinnen und Künstler auch mit der Gestaltung von Werbeplakaten oder Briefmarken.



© Vincent Kohler. Foto: Geoffrey Cottenceau



© Peter Fischli / David Weiss. Foto: Stefan Altenburger



© Pascal Danz. Foto: Stefan Altenburger

Links oben: Fischli/Weiss, «Blumenprint (Gurke)», 1997–1998
Oben: Pascal Danz, «remainings/Hongkong 1», 2005.
Rechte Seite oben: Gerber Bardill, «Avenue B73 ost», 2011.
Rechte Seite unten: Matthias Gabi, «Objet (Haushaltskorb)», 2016.

Dialog statt Dekoration

Post und Kunst gehen also schon lange Hand in Hand. Seit 1924 sogar ganz offiziell: In jenem Jahr verordnete der Bund, dass Bundesbetriebe die schweizerische Kunst zu fördern haben. Die «Verordnung über die eidgenössische Kunstpflege» legte vor 100 Jahren den Grundstein für die Kunstkommission der damaligen PTT. Heute ist die Post eine etablierte Förderin und Sammlerin zeitgenössischer Kunst. Die Sammlung umfasst heute über 450 Werke, die grösstenteils in Postgebäuden platziert sind. Ziel ist es, aktuelle Themen aufzugreifen, die sowohl die Post als auch die Schweizer Bevölkerung beschäftigen. Dazu zählen aktuell und in den kommenden Jahren Themen wie Diversität, soziale Gerechtigkeit, Sorge um natürliche Ressourcen, Nachhaltigkeit und Klimafragen sowie die Auseinandersetzung mit unserer Geschichte. «Anders als bei anderen Firmenkunstsammlungen sollen unsere Werke nicht einfach nur schön sein, sondern vor allem zum Denken und zum Dialog anregen», sagt Diana Pavlicek, Leiterin der Fachstelle Kunst der Post.

Die berühmte «Gotthardpost» von Rudolf Koller ist zwar nicht Teil der Sammlung – sie wechselte 2018 für 550 000 Franken den Besitzer und ist in einer weiteren Version im Kunsthaus Zürich zu sehen. Dafür sind unter anderem Werke des Aktions- und Konzeptkünstlers Roman Signer und des international bekannten Künstlerduos Fischli/Weiss vertreten sowie Arbeiten von Franz Fedier, einem der bedeutendsten Vertreter der abstrakten Malerei in der Schweiz. Kauft die Post neue Werke, berücksichtigt sie übrigens mehrheitlich jüngere Kunstschaffende aus allen Landesteilen. «Damit verfolgen wir auch weiterhin die Förderung des Kunstschaffens in der Schweiz und ermöglichen insbesondere den jüngeren Künstlerinnen und Künstlern, sich im Kunstkontext zu etablieren», erklärt Diana Pavlicek.

Mehr als eine Sammlung

Das Kunstengagement der Post geht aber über die Sammlung hinaus. Ein weiterer Schwerpunkt ist das «Kunst am Bau»-Portfolio: Nach dem Zweiten Weltkrieg ordnete der Bund an, jeweils 1 Prozent der Bausumme von Staatsgebäuden in «Kunst am Bau»-Projekte zu investieren, um so den in prekären Verhältnissen lebenden Künstlern eine Plattform für ihr Schaffen zu geben. So entstanden in und an Postgebäuden in der ganzen Schweiz Kunstwerke, die den öffentlichen Raum bereichern. Zudem pflegt die Post seit 2021 eine Partnerschaft mit den «Kunst in der Peripherie»-Veranstaltungen. Im Rahmen dieser Anlässe werden Künstlerinnen und Künstler eingeladen, sich mit einem bestimmten Ort ausserhalb von urbanen Zentren auseinanderzusetzen und ortsspezifische Arbeiten zu schaffen. Diese Orte erfahren so einen stimulierenden Mehrwert, Menschen aus der Stadt entdecken die Landschaft und der örtlichen Bevölkerung wird eine neue Perspektive eröffnet. Die Post unterstützt «Kunst in der Peripherie» mit kommunikativen Dienstleistungen und der eigens dafür kreierten Website **www.kunst-entdecken.ch**.



© Gerber/Bardill / 2024, ProLitteris, Zurich

“Anders als bei anderen Firmenkunstsammlungen sollen unsere Werke nicht einfach nur schön sein, sondern vor allem zum Denken und zum Dialog anregen.”



© Matthias Gabi

100 Jahre, ein Buch

Zum 100-Jahr-Jubiläum des Kunstengagements hat die Post ein Buch herausgegeben. «Unser Engagement für die Kunst: An insight nella collezione d’arte de La Poste Suisse» gewährt Einblicke in das Förderengagement und somit auch in die Kunstsammlung. 100 Künstlerinnen und Künstler und ihre Werke in der Sammlung sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Die Texte sind jeweils in der Sprache verfasst, in der sich die Porträtierten in der Schweiz unterhalten. Die Übersetzungen in vier Sprachen sind unter www.post.ch/arte-book-100 kostenlos abrufbar. Die Publikation steht also nicht nur für die künstlerische, sondern auch für die sprachliche Vielfalt in unserem Land.

Eine besondere Plattform erhalten zehn Kunstschaffende unter 40 Jahren: Sie werden mit Porträtfoto, Biografie und einem handschriftlichen Kurzinterview vorgestellt. «Die ausgewählten jungen Künstlerinnen und Künstler sind für uns wichtige Stimmen im aktuellen Kunstgeschehen», erklärt Diana Pavlicek, Leiterin der Fachstelle Kunst der Post. «Sie thematisieren, was unsere Gesellschaft – und uns als Post – aktuell bewegt. Zum Beispiel die Sorge um natürliche Ressourcen oder soziale Gerechtigkeit.» Ein wichtiges Ziel sei es, die Sammlung künftig zugänglicher zu machen für die interessierte Bevölkerung. «Dank der Publikation sind wir diesem Ziel ein Stück nähergekommen.»

Das Buch «Unser Engagement für die Kunst: An insight nella collezione d’arte de La Poste Suisse» ist via postshop.ch oder Verlag Scheidegger & Spiess sowie in ausgewählten Buchhandlungen zum Preis von 35 Franken erhältlich.





Die musikalischste Postauto-Haltestelle der Schweiz: «Splügen, Dorf».

Dü-Da-Do, Pi-a-no

Seit vier Jahren steht das ehemalige Schul-Klavier im Wartehäuschen und macht «Splügen, Dorf» zur musikalischsten Postauto-Haltestelle der Schweiz. Manche Fahrgäste machen einen Extra-Zwischenhalt, um auf dem Klavier spielen zu können. Kürzlich suchte die Gemeinde einen Ersatz für das inzwischen windschiefe Instrument.

Text: Urs Bloch Fotos: Tom Huber


Sabel

Die Postauto-Linie 171 bringt die Fahrgäste von Chur via Splügen nach Bellinzona. Im Sommer sogar bis ins italienische Chiavenna. Dabei lohnt es sich, in Splügen Halt zu machen. Das Bündner Dorf ist bekannt für seine gut erhaltene traditionelle Architektur, darunter typische Walserhäuser mit massiven Steinmauern und schindelgedeckten Dächern. Auch liegt es inmitten einer beeindruckenden Berglandschaft und ist ein beliebtes Ziel für Outdoor-Aktivitäten.
Seit 2020 hat Splügen aber noch eine zusätzliche Attraktion zu bieten. Im Wartehäuschen der Postauto-Haltestelle «Splügen, Dorf» steht ein Klavier, das alle benützen dürfen. Gemeindeschreiber John Turner ist begeistert, wie oft auf dem Instrument gespielt wird: «Wir waren selbst überrascht, wie gut das alte Klavier bei den Reisenden und Einheimischen ankommt. Teils hört man sogar musikalische Höchstleistungen.» Es gebe ab und an sogar Musikanten, die lange und ausgiebig für die Wartenden spielten, erzählt er.
Die Idee des öffentlichen Klaviers entstand, als die Schule ein neues Klavier anschaffte. Um das alte vor der Müllhalde zu retten, kam der Schulhausabwart zusammen



Der eine oder andere Ton klingt mittlerweile etwas schräg.

Beim Kauf einer Autobahnvignette* erhalten Sie eine Powerbank zum Spezialpreis.**



* Auf postshop.ch ab sofort vorbestellbar (Lieferung ab 1. Dezember 2024) und in der Filiale ab 1. Dezember 2024 erhältlich.
** Nur solange Vorrat.



Um das alte Klavier vor der Müllhalde zu retten, kam der Schulhausabwart zusammen mit den Schülerinnen und Schülern auf die Idee, dem Instrument im Haltestellenhäuschen ein neues Leben zu schenken.

mit den Schülerinnen und Schülern auf die Idee, dem Instrument im Haltestellenhäuschen ein neues Leben zu schenken und den Dorfbewohnern eine Freude zu machen. Gesagt, getan. «Durchwegs alle, die es sehen, hören oder spielen, haben Spass daran», freut sich John Turner.

Schwierige Bedingungen

Obschon es bisher keinen Vandalismus gab: Splügen befindet sich auf fast 1500 Metern über Meer, das Wartehäuschen ist unbeheizt, das Klavier wird viel benützt – und so leidet sein Zustand immer mehr. Der eine oder andere Ton klingt mittlerweile etwas schräg. «Das ist natürlich charmant. Aber uns wurde klar, dass wir irgendwann in naher Zukunft das aktuelle Klavier durch eine neue Occasion ersetzen müssen», sagt John Turner.

Frohe Botschaft aus Zürich

Im September startete die Gemeinde Rheinwald, zu der das Dorf gehört, deshalb zusammen mit PostAuto einen Aufruf und suchte jemanden, der sein Klavier nicht mehr braucht und es inklusive Transport spenden würde. Auf den Social-Media-Kanälen und der Website von PostAuto wurde die Geschichte vielfach beachtet und gelikt. Die Aktion zeigte Wirkung. Denn die Leitung des Zürcher Musikhauses Musik Hug hörte von der Geschichte und wird nun kostenlos ein Ersatzklavier direkt ins Wartehäuschen von Splügen liefern. So bleibt «Splügen, Dorf» die musikalischste Postauto-Haltestelle der Schweiz!

Zeitloser Swissair-Spirit

Diese offiziell lizenzierte Armbanduhr wird aus bestem Edelstahl hergestellt, kostbar vergoldet und ist mit einem hochwertigen Quarzuhrwerk ausgestattet. Das tiefblaue Zifferblatt ist mit dem original Swissair Schriftzug und den vier markanten Kapitänsstreifen dekoriert. Die Jahreszahlen 1931–2021 auf der Rückseite weisen auf das 90-jährige Jubiläum der Swissair hin. Ein elegantes Lederarmband rundet das klassische Uhren-Design gekonnt ab. **Bestellen Sie die Jubiläums-Edition „SWISSAIR Capitaine“ am besten noch heute.**

Durchmesser: 42 mm
Umfang Armband: ca. 15–21 cm

Artikel-Nr.: 578-FAN47.01
Artikelpreis: CHF 179.80
(zahlbar auch in 4 Monatsraten zu je CHF 44.95) zzgl. CHF 8.95 Versand



swissair Offiziell lizenziertes Produkt

www.bradford.ch
Für Online-Bestellung
Referenz-Nr.: **72983**

Bitte einsenden an:
The Bradford Exchange Ltd.
Inwilerriedstrasse 61 • 6340 Baar
E-Mail: kundendienst@bradford.ch
Telefon: **041 / 768 58 58**

Jede Uhr ein nummeriertes Unikat

Nummerierte Sammleruhr
SWISSAIR Capitaine

Das Angebot ist limitiert – Reservieren Sie noch heute!

PERSÖNLICHE REFERENZ-NR.: 72983
Mit 120-TAGE-JAHR-Rückgabe-Garantie

Zeitlich begrenztes Angebot:
Antworten Sie bis **23. Dezember 2024**

☐ **Ja,** ich reserviere die Armbanduhr **„SWISSAIR Capitaine“** Artikel-Nr.: 578-FAN47.01

Bitte gewünschte Zahlungsart ankreuzen (✗):
☐ Ich zahle den Gesamtbetrag nach Erhalt der Rechnung
☐ Ich zahle in vier bequemen Monatsraten

Name/Vorname — Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen

Strasse/Nummer

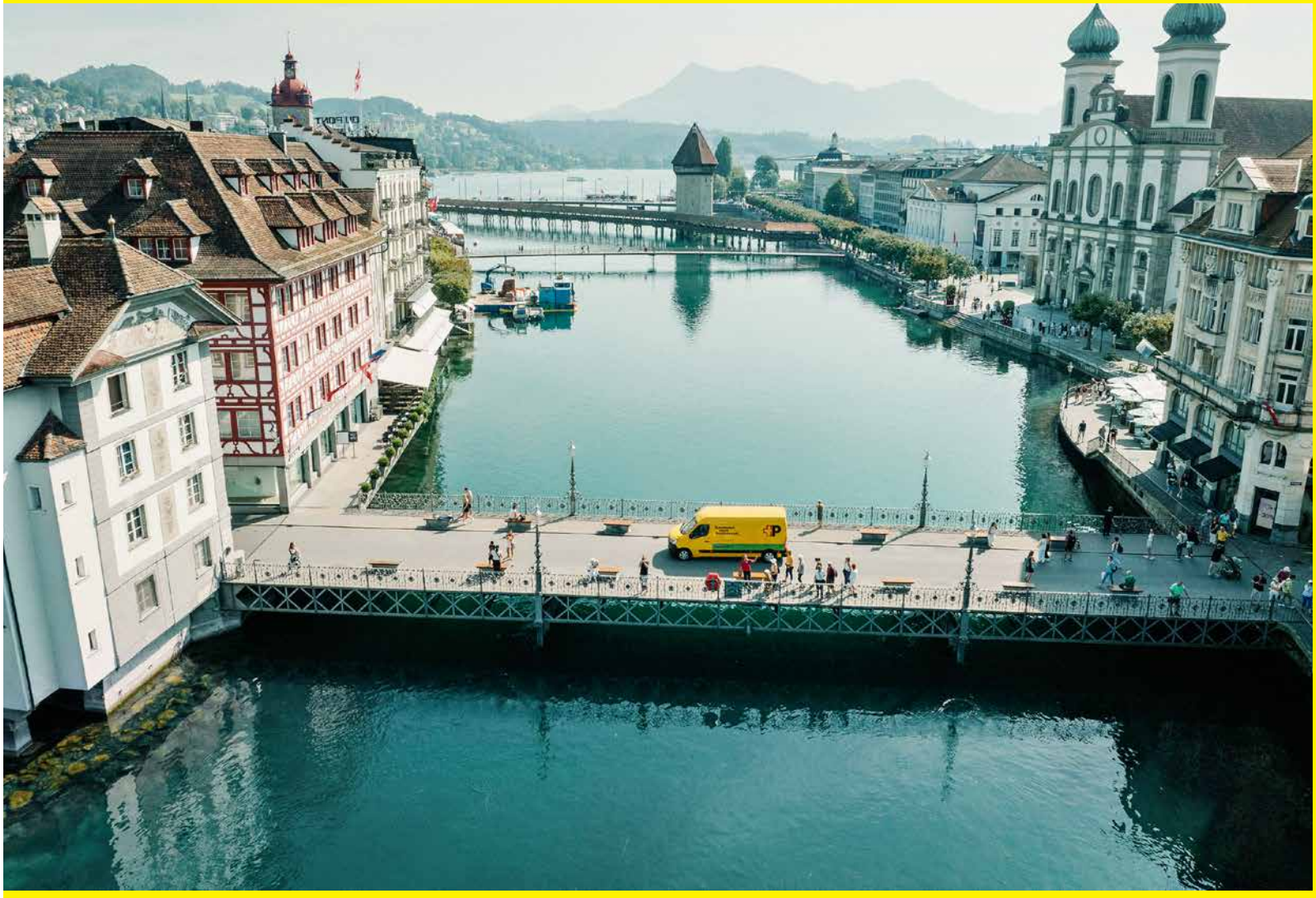
PLZ/Ort

Geburtsdatum — E-Mail (nur für Bestellabwicklung)

Telefon (nur für Rückfragen)

✗ Unterschrift

Datenschutz: Detaillierte Informationen zum Datenschutz finden Sie unter **www.bradford.ch/datenschutz.** Bitte teilen Sie uns per **Telefon, E-Mail oder schriftlich** mit, falls Sie keine brieflichen Angebote erhalten möchten.



Nach Zürich, Bern, Genf und Basel stellt die Post nun auch in den Städten Winterthur, Thun und Uster alle Sendungen mit posteigenen Elektrofahrzeugen zu. Die Fahrzeuge werden mit Schweizer Ökostrom betrieben. Ab 2025 stellen wir auch in Biel, Luzern, Lugano und Schaffhausen und ab 2030 in der ganzen Schweiz alle Sendungen mit E-Fahrzeugen zu.

Fotos: Fabian Hugo, Lena Zweifel

Ab sofort informieren wir Sie in den E-Mail-Sendungsbenachrichtigungen und auf der Web-seite «Meine Sendungen» darüber, ob Ihr Paket mit einem Elektrofahrzeug zugestellt wurde. So verfolgen Sie die Umstellung auf die CO_2-freie Zustellung direkt mit. Wie viele Prozent der Paketlieferungen in Ihrer Gemeinde bereits mit elektrischem Antrieb erfolgen, erfahren Sie auf unserer interaktiven Karte:

Aus der Post!

Statt auf lärmige Zweitakter setzte die Post im Sommer auf Alpakas, um einen Hang beim Paketzentrum Härkingen zu mähen. Die Tiere bevorzugen besonders ältere Gräser und leisten mit der schonenden Beweidung einen Beitrag zur Biodiversität. Auch für die Mitarbeitenden waren die tierischen Rasenmäher eine Bereicherung. Oder würden Sie am Arbeitsplatz nicht auch gerne Besuch von Alpakas bekommen?





Die Post und fenaco planen ein schweizweites Schnellladenetz für Elektrofahrzeuge. Ab Mitte 2025 soll das Angebot an 50 Standorten bereitstehen und danach schrittweise auf 300 Standorte ausgebaut werden. Geladen wird ausschliesslich Schweizer Strom aus erneuerbaren Energiequellen. Die Ladestationen werden sich unter anderem bei Postfilialen, AGROLA-Tankstellen und LANDI-Läden befinden. Die Gründung des Joint Ventures «PowerUp» muss noch von den Wettbewerbsbehörden genehmigt werden.



Das PostPac Kids sorgt bei kleinen Empfängerinnen und Empfängern schon vor dem Auspacken für leuchtende Augen. Gestaltet hat die Wimmelbilder der Berner Illustrator Christoph «Chragi» Frei alias Chragokyberneticks.

Ein Stück kostet 3.50 Franken – gleich viel, wie das normale PostPac der Grösse 2. Erhältlich sind die farbenfrohen Versand-Verpackungen in den Filialen und auf postshop.ch.

100 Prozent Genf

Zwölf Krimis des Verlags Éditions du Chien Jaune werden in verschiedenen Genfer Postfilialen verkauft. Was sie besonders macht? Sie sind durch und durch genferisch. Geschrieben hat sie die Genferin Corinne Jaquet, sie spielen in verschiedenen Quartieren von Genf, und sie werden von einem Verlag herausgegeben, den die Autorin selbst gegründet hat. Die Taschenbücher sind bis Ende Jahr in den Filialen erhältlich.

www.lechienjaune.ch





Weniger Briefe, weniger Einzahlungen am Schalter, weniger Kundschaft in den Filialen: Trotzdem hält die Schweizerische Post weiterhin an 2000 bedienten Standorten in der Schweiz fest. Deshalb sucht sie 170 zusätzliche Filialpartner. 2028 soll das Filialnetz aus rund 600 eigenbetreibenen Filialen und 1400 Filialen mit Partner bestehen – Letzteres ist ein Format, das bei der Kundschaft bereits heute beliebt ist. So kann die Post auch in Zukunft eine umfassende Grundversorgung sicherstellen, ohne einen Rappen Steuergeld zu beanspruchen.

Fotos: Simon Chamay, Paolo Dutto

Verwenden statt verschwenden: Die beiden Briefmarken mit Bildern der Bahnhöfe Luzern und Brig erschienen 2016. Weil nicht alle verkauft wurden und sich die Frankaturwerte verändert haben, schlummerten Restmengen im Lager. Statt diese zu entsorgen, hat sie die Post mit den aktuellen Frankaturwerten überdruckt. Übrigens: Bereits 1915 überdruckte die Post Briefmarken mit neuen Taxwerten. Damals handelte es sich um eine Übergangslösung, bis die neuen Marken erschienen.

Die Briefmarken sind in den Filialen der Post und auf postshop.ch solange Vorrat erhältlich.





Kurioses Postuniversum



Eine der Raketen – oder was davon übrig blieb – befindet sich in der Sammlung des Museums für Kommunikation in Bern.

Keine zündende Idee

Briefe per Rakete blitzschnell befördern und dabei auch grössere Hindernisse wie Berge oder Seen überwinden? Was heute kurios klingt, wurde einst ernsthaft erwogen. Den ersten amtlichen Raketenpost-Test führte die Schweizerische Post im November 1961 auf dem Fussballplatz von Bellinzona durch. Insgesamt sieben Raketen sollten Briefe in umliegende Gemeinden transportieren. Jedoch zeigte sich bald, dass weder Reichweite noch Lenkbarkeit den Erwartungen der beiden verantwortlichen deutschen Ingenieure Karl Ehrich und Gerhard Zucker entsprachen. Die Polizei brach das Experiment nach einer unkontrollierten Landung der dritten Rakete in einem Wohnquartier ab. Die restlichen Raketen wurden später unter Ausschluss der Öffentlichkeit in einer Kiesgrube abgefeuert. Aufgrund von Sicherheitsüberlegungen war die Raketenpost für die damalige PTT bald wieder vom Tisch.

Text: Thomas Häusermann Bild: Museum für Kommunikation, Bern, PtT_0226.



Jetzt profitieren:
Mit dem Gutscheincode Prio-Mahler erhalten Sie 20 Prozent Rabatt auf die «Mahler & Co.»-Eigenmarke unter www.mahlerundco.ch. (Code gültig bis 31. Dezember 2024)

Nachhaltige DNA

Als die Familie Mahler 1963 im aargauischen Seetal auf biologische Landwirtschaft umstellte, nannte man sie im Volksmund «die grünen Spinner vom Eichberg». Die industrielle Landwirtschaft erlebte damals ihren grossen Boom und Begriffe wie Nachhaltigkeit oder Umweltverträglichkeit waren für viele Menschen noch Fremdwörter. Ihrer Überzeugung blieb die Familie jedoch treu. Aus dem Landwirtschaftsbetrieb wurde über die Jahre ein Bio-Onlineshop mit über 2500 Produkten. Nachhaltigkeit ist auch heute eine tief verankerte Grundhaltung der Firma mit Sitz in Niederlenz. Das zeigt sich etwa bei der Eigenmarke. So fördert die Mahler & Co. die klimaneutrale Produktion im Ursprung und kompensiert die CO_2-Emissionen aller Transporte vom Feld bis zum Konsumenten. Auch bei den Verpackungen setzt das Unternehmen auf umweltschonende Materialien und wenn möglich auf vollständige Recyclingfähigkeit. Damit beim Verschicken der Waren möglichst wenig Abfall anfällt, bietet die Mahler & Co. den Versand in der gelben Dispobox an, dem Mehrwegsystem der Schweizerischen Post. Die Pöstlerin oder der Pöstler nimmt Verpackung und Polstermaterial gleich wieder mit. Die Post bringt es wieder in Umlauf oder recycelt es. So fällt am Ende nur sehr wenig Restmüll an und die Kundinnen und Kunden haben keinen weiteren Aufwand mit Verpackungsmaterial.



Bio-Pioniere: Die Familie Mahler setzte schon in den 1960er-Jahren auf nachhaltige Landwirtschaft.

Im Kosmos Post tauchen wir in die vielfältige Welt unserer Kundinnen und Kunden ein. Wir freuen uns auch auf Ihre Geschichte:
redaktion@post.ch

Warten oder starten?

Wann kümmern Sie sich um Ihre Weihnachtsgeschenke – frühzeitig oder auf den letzten Drücker? Der Fotoartikelhersteller smartphoto kennt beide Gruppen gut. Während einige – stressfrei! – bereits im Oktober bestellen, kauft eine wachsende Kundengruppe erst kurz vor Schluss. «Der Trend, dass die letzte Spitze der Bestellungen immer später kommt, hat sich verstärkt», sagt René Baumann, General Manager DACH bei smartphoto. Mit über 20 Jahren Erfahrung ist das Unternehmen aber gut auf das Weihnachtsgeschäft vorbereitet. An Spitzentagen verlassen bis zu 40 000 Pakete die beiden Labors. Die Schweizerische Post sorgt danach für eine pünktliche Anlieferung bei den Kundinnen und Kunden. «97 bis 99 Prozent der Sendungen treffen fristgerecht ein», lobt Baumann. «Das ist ein Spitzenwert, auch im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern, in denen wir tätig sind – da rechnen wir mit Werten zwischen 93 und 95 Prozent.» Auch wenn's auch noch in letzter Minute klappt: In Ruhe gestalten sich Fotogeschenke entspannter. Versuchen Sie's doch gleich – Ihre Nerven werden es Ihnen kurz vor Weihnachten danken.



Von Rost keine Spur

Anfang der 80er-Jahre hat Leser Marcel Wiedmer in der Berner Innenstadt mit dem Postvelo die Briefkästen geleert. Im Gegensatz zu den Briefträgern, die aufgrund des häufigen Auf- und Absteigens mit einem Damenvelo unterwegs waren, fuhr Wiedmer eine der seltenen Herren-Versionen des Postvelos. Als er kürzlich ein neues Velo brauchte, kam er auf die Idee, «sein» Modell von damals aufzustöbern. Nach einem halben Jahr wurde er über ein Online-Inserat fündig. Der Zustand: schlecht, schmutzig, viele Teile defekt – eine Restauration schien unumgänglich. Wiedmer investierte viele Stunden Arbeit. Er demontierte jedes Teil, reinigte, flickte oder ersetzte es. «Der Rahmen, die Gabel und die Schutzbleche blieben im Originalzustand», erklärt Wiedmer. «Und dann fand ich in den Tiefen des Internets jemanden, der die Originalreifen von Maloya als tadellose Lagerware liefern konnte. Diese stammen wirklich aus den 60er-Jahren», schwärmt der Postvelo-Fan. Erste Probefahrten folgten, und am Schluss trat Wiedmer die Fahrt von Suhr (AG) nach Biel zum Fabrikgebäude der Firma Cosmos an, der damaligen Herstellerin des Fahrrades. «Übrigens», fügt der stolze neue Postvelo-Besitzer an, «das Velo ist 61 Jahre alt und ich habe nirgends Rost gefunden.»







Gerettet statt zerstört

Leser Werner Leuenberger hat den Posthorn-Artikel im «prio» 1/24 «mit grosser Freude» gelesen, wie er schreibt. Aus gutem Grund: Als er in den 70er-Jahren bei der PTT seine Lehre als Lastwagenmechaniker absolvierte, beauftragte ihn sein Chef damit, bei sämtlichen in Bern Stöckacker stationierten Postautos die Posthörner auszutauschen. Ursprünglich wurden diese nämlich mit einem Elektromotor betrieben und nun durch Modelle mit Druckluft ersetzt. «Ich bekam auch den Auftrag, die ausgebauten Posthörner mit Elektromotor zu vernichten, damit sie nicht mehr einsatzfähig waren», erzählt Leuenberger. Obwohl ihm der Auftrag im Herzen wehtat, erfüllte er ihn – mit einer Ausnahme. «Ein Posthorn hat überlebt», erzählt er stolz. Er pflege die postalische Rarität bis heute bei sich zu Hause. Ziviler Ungehorsam mit 120 Dezibel Schalldruck – ein Stück Postgeschichte lebt weiter.

Texte: Thomas Häusermann Bilder: zVg



Alle gleich und doch so anders

Auf Instagram ist uns der Account @entleerung17.45 aufgefallen. «Ich hatte schon lange eine Idee für ein Fotoprojekt, bei dem ich ein immer gleiches Motiv fotografiere und sich nur der Hintergrund ändert», erzählt Betreiber Lukas. Fündig wurde er bei den Briefeinwürfen der Post. «Vor allem, weil die Briefkästen in der ganzen Schweiz gleich sind. Trotz der vielen Unterschiede, die wir innerhalb der Schweiz haben, bilden sie etwas, was alle gemeinsam haben – und uns als Land auch verbindet.» Wie lange er das Projekt noch weiterführen will? Das weiss er noch nicht. «Sicher noch eine Weile», sagt er. Aber alle rund 14 000 Briefeinwürfe der Schweiz abzulichten, sei weder das Ziel noch realistisch. Lukas' Account scheint noch ein echter Geheimtipp zu sein: Stand Redaktionsschluss hat er erst 71 Followerinnen und Follower. Falls auch Sie das Projekt verfolgen möchten:

www.instagram.com/entleerung17.45



Festlich frankieren

Mit den neuen Weihnachtsbriefmarken verschönern Sie Ihre Festtagspost. Die feierlichen Sujets erinnern an kleine Adventskalenderfenster. Beim Hindurchschauen entdeckt man idyllische Winterlandschaften. Auf den 10er-Bögen finden Sie zudem Weihnachtssticker, mit denen Sie Ihre Briefe noch festlicher schmücken können. Erhältlich sind die Marken auf postshop.ch und in den Filialen der Post.

Bald ist es wieder soweit

Festliche Briefmarken, die letzten Aufgabetermine oder die Aktion «2 × Weihnachten» – hier finden Sie alles Wissenswerte zur schönsten Zeit des Jahres auf einen Blick.

2 × Weihnachten

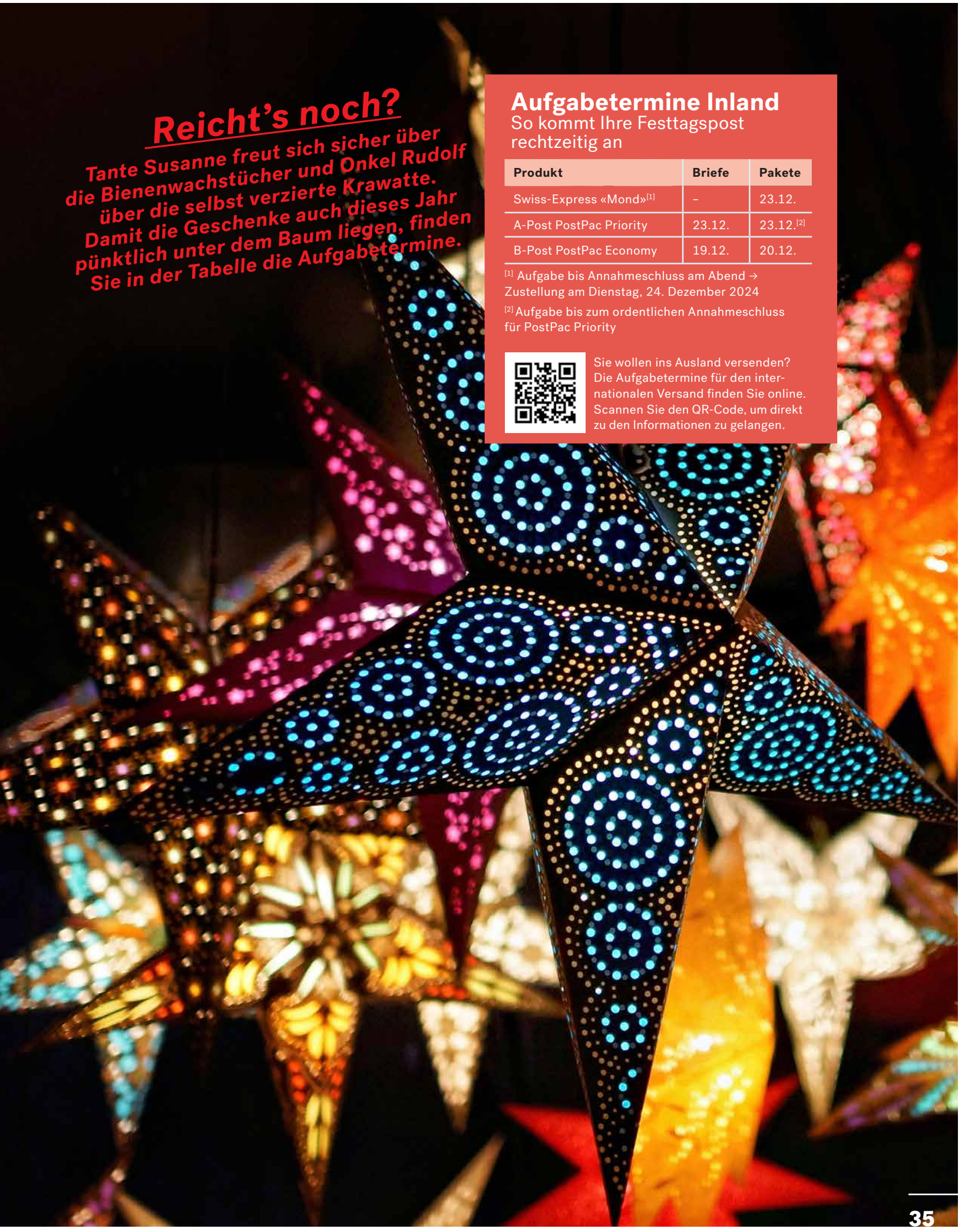
Auch dieses Jahr führt die Post mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, der SRG SSR und Coop die Aktion «2 × Weihnachten» durch. Vom 24. Dezember 2024 bis zum 18. Januar 2025 können Sie Ihre Pakete in den Filialen der Post und Filialen mit Partnern kostenlos aufgeben. Oder buchen Sie auf post.ch/2xweihnachten mit «pick@home» einen kostenlosen Abholtermin. Bitte legen Sie ausschliesslich lang haltbare Lebensmittel und Köperhygieneartikel in Ihr Paket. Die Lebensmittel sollten noch mindestens sechs Monate haltbar sein. Die Waren werden an armutsbetroffene Menschen in der Schweiz verteilt. Alternativ können Sie auf 2xweihnachten.ch ein Online-Paket spenden. Mit diesem Erlös werden für bedürftige Menschen in Armenien, Bosnien-Herzegowina, Kirgisistan und Moldau Lebensmittel und Grundbedarfsartikel gekauft.

Alle Infos finden Sie auf: post.ch/2xweihnachten

Briefe ans Christkind

Auch dieses Jahr können Kinder Briefe ans Christkind oder den Weihnachtsmann schreiben. Einfach das Couvert mit «An das Christkind» oder «An den Weihnachtsmann» adressieren, Absenderadresse nicht vergessen, frankieren und in den nächsten Briefkasten werfen. Die fleissigen Wichtel der Post helfen dem Christkind und dem Weihnachtsmann, damit jeder Brief eine Antwort erhält – zusammen mit einer kleinen Überraschung.

Foto: iStock



Reicht's noch?

Tante Susanne freut sich sicher über die Bienenwachstücher und Onkel Rudolf über die selbst verzierte Krawatte. Damit die Geschenke auch dieses Jahr pünktlich unter dem Baum liegen, finden Sie in der Tabelle die Aufgabetermine.

Aufgabetermine Inland

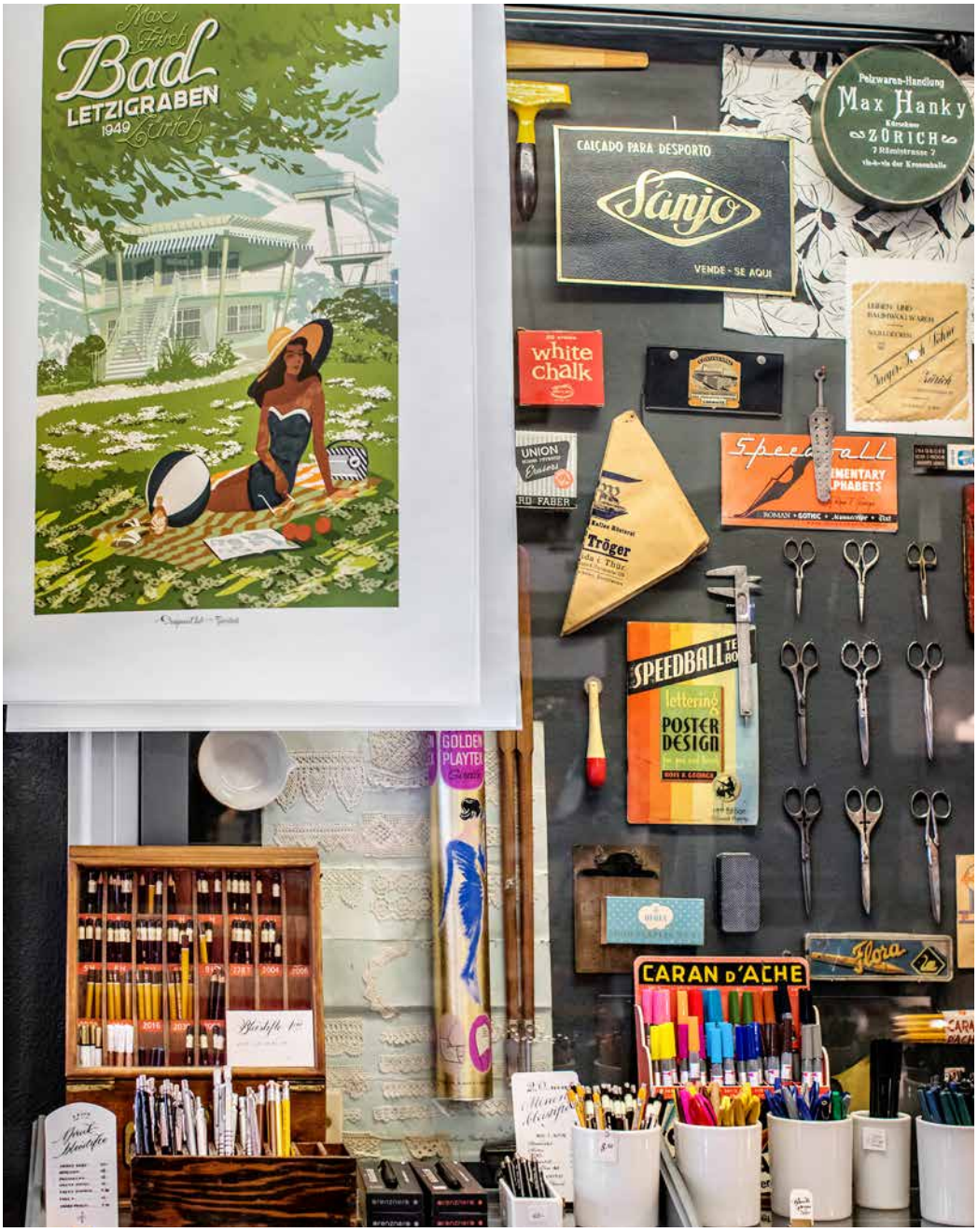
So kommt Ihre Festtagspost rechtzeitig an

Produkt	Briefe	Pakete
Swiss-Express «Mond»[1]	–	23.12.
A-Post PostPac Priority	23.12.	23.12.[2]
B-Post PostPac Economy	19.12.	20.12.

[1] Aufgabe bis Annahmeschluss am Abend → Zustellung am Dienstag, 24. Dezember 2024

[2] Aufgabe bis zum ordentlichen Annahmeschluss für PostPac Priority

Sie wollen ins Ausland versenden? Die Aufgabetermine für den internationalen Versand finden Sie online. Scannen Sie den QR-Code, um direkt zu den Informationen zu gelangen.



Links: Stifte, Scheren, Werkzeug: Bei Fabrikat dreht sich alles um die Handarbeit. Rechts: Regina Gregory führt den Laden zusammen mit Ehemann Donovan und Mitinhaberin Franziska Browar.

Buntpapier, Brieftauben und englische Scheren

Von Hand schreiben? Auch heute noch sind Stift, Papier und Schreibkarten beliebt. Drei Zürcher Läden machen es mit ihrem Sortiment vor.

Text: Sandra Gonseth Fotos: Kostas Maros



“Unsere Produkte sollen an die nächste Generation weitergehen.”

Regina Gregory



Hochwertig und langlebig: Bei Fabrikat hat jeder der 3000 Artikel seine ganz eigene Geschichte.

Fabrikat

Bei Fabrikat, dem Laden von Regina Gregory, ihrem englischen Ehemann Donovan und Mitinhaberin Franziska Browar, steht die Hand und damit das Handwerk im Vordergrund. «Wir möchten, dass unsere Produktauswahl dazu motiviert, wieder selbst Hand anzulegen», erklärt die 44-Jährige, die hinter der imposanten, selbst entworfenen Ladentheke mit eingebauten Glasvitrinen steht. Die Ästhetik des Interieurs erinnert an alte Kolonialläden. Viel Holz, Metall, Glas – man wähnt sich in eine Zeit vor 100 Jahren zurückversetzt.

Qualität steht bei Fabrikat an oberster Stelle. Der Laden, an der Militärstrasse im Zürcher Langstrassenquartier gelegen, ist spezialisiert auf hochwertig produzierten Büro- und Künstlerbedarf – ein Gegenentwurf zur weitverbreiteten Wegwerfmentalität. «In den Häusern unserer Grosseltern ist alles was, du siehst, vererbbar. Mit unserem Konzept wollen wir genau solche Waren verkaufen: Schreibwaren, Werkzeuge und Tools, die an die nächste Generation weitergegeben werden können», erklärt die Mutter eines vierjährigen Sohns.

Rund 3000 auserlesene Produkte werden in den zwei Läden angeboten – ein weiteres Geschäft mit Küchenutensilien gibt es beim Grossmünster – oder sie werden online verkauft. Von Kalligrafie-Artikeln, Notizbüchern oder Stiften und Spitzern bis hin zu aufklappbaren Werkzeugkisten aus gepresstem Stahlblech findet man bei Fabrikat alles. Regina Gregory ist es wichtig, die Geschichte hinter jedem Produkt zu kennen: Woher kommt es, wer hat es hergestellt? «So werden Geschichten weitergegeben.» Mittlerweile ist die Suche nach neuen Artikeln schon fast zu einem Hobby geworden. Oft führen auch die Ferien zu Herstellern. So geschehen bei den schwarzen Profischeren aus Edelstahl. Fündig wurden Regina und Donovan Gregory in einer Manufaktur im englischen Sheffield. Diese fertigt seit 1760 bereits in der elften Generation Scheren an.

«Am Anfang wussten wir nicht, ob so ein breites Sortiment rund um das handwerkliche Arbeiten überhaupt gefragt ist», erinnert sich die Zürcherin. «Viele Leute schauten sich im Laden nur um, ohne etwas zu kaufen.» In der Zwischenzeit sei aus einer Nische ein richtiges Bedürfnis entstanden. Sie mag es, wenn die Kundinnen und Kunden im Laden verweilen. «Das passt zu unseren Produkten. Denn auch diese wurden mit viel Zeit hergestellt.»

www.fabrikat.ch

Die Buchbinderin

Es gibt sie noch, diese Läden, die einen wie ein Magnet anziehen. Ein solcher ist die «Buchbinderin» an der Wohllebgasse in der Zürcher Altstadt, einer der verwinkelten Gassen zwischen Limmat und Bahnhofstrasse. Doris Feldmann hat das Geschäft mit integrierter Werkstatt vor 30 Jahren gegründet. Aus einer reinen Handbuchbinderei ist mit den Jahren ein kleines Bijou mit einer selbst entwickelten Papeterie-Kollektion entstanden. Im Laden kann man sich fast nicht umdrehen, so klein ist er, und doch hat alles seinen Platz. «Alles, was sich hier befindet, wird auch gebraucht», betont die 59-Jährige.

Heute führt sie den Laden mit Rebekka Baumann und Andrea Kohler. «Mit diesem Team konnte ich meinen Traum vom gemeinsamen Geschäft verwirklichen», sagt die Zürcherin. Der Laden sei alles für sie, ihr Lebenswerk. Sie hat nicht nur ältere Kundinnen und Kunden, sondern auch viele junge, die sich vor allem für Notizbücher begeistern. Waren es früher eher Geschäftskunden – zum Beispiel mussten damals noch alle juristischen Unterlagen gebunden werden – sind es heute vor allem Private, die Freude an individuell gefertigten Schreibheften, Mappen oder Alben haben.

Ihre grosse Leidenschaft sind Buntpapiere: «Wir haben eine riesige Auswahl, wohl das grösste Sortiment schweizweit», sagt sie nicht ohne Stolz. Mit den Papieren werden die Produkte ausgefüttert oder eingefasst und so zu Unikaten. Doris Feldmann schiebt die Ärmel ihres blauen Pullis zurück, nimmt einen Bogen in die Hand, spannt ihn in die riesige Schneidemaschine und schaut begeistert auf das Muster: «Ist das nicht schön?»

www.buchbinderin.ch





Buntpapiere sind Doris Feldmanns grosse Leidenschaft; sie führt in ihrem Laden «Die Buchbinderin» ein riesiges Sortiment.



“Der Laden ist mein Lebenswerk.”

Doris Feldmann



“Wir wollen eine Alternative zu den gängigen Postkarten bieten”

Naomi Baldauf



Die handskizzierten Postkarten von Naomi Baldauf entstehen in ihrem Atelier in Zürich-Altstetten.



Le pigeon voyageur

Bis man im Atelier von Naomi Baldauf ist, braucht es etwas Geduld. Es befindet sich in einer ehemaligen Bettfedernfabrik in Zürich Altstetten. Ein altes Treppenhaus führt in den dritten Stock. Der lange Gang gibt den Blick frei auf eine Gemeinschaftsküche mit unzähligen Kochtöpfen und Grünpflanzen. Naomi Baldauf hat das Eckzimmer ganz hinten mit Sicht auf den Hof und die Abwasserkläranlage bezogen. Hier betreibt die gelernte Grafikerin ihr Onlinegeschäft «Le pigeon voyageur». Sie verkauft liebevoll gestaltete Karten in allen Farben und Formen, Briefpapier, Couverts. Die Papeteriewaren kreiert sie auf Kundenwunsch auch individuell. Am Pult vor dem Fenster entstehen die Entwürfe und Skizzen. Gleich gegenüber steht ein Holztisch mit gelber Teekanne und Butterkeksen. Das Tagesbett in der Ecke ist mit einem farbigen Überwurf bezogen. In Gestellen stapeln sich die Kunstwerke: handgezeichnete Postkarten von Naomi Baldauf und anderen Künstlern, Schreibpapier und gefütterte Couverts in vielen bunten Farben.

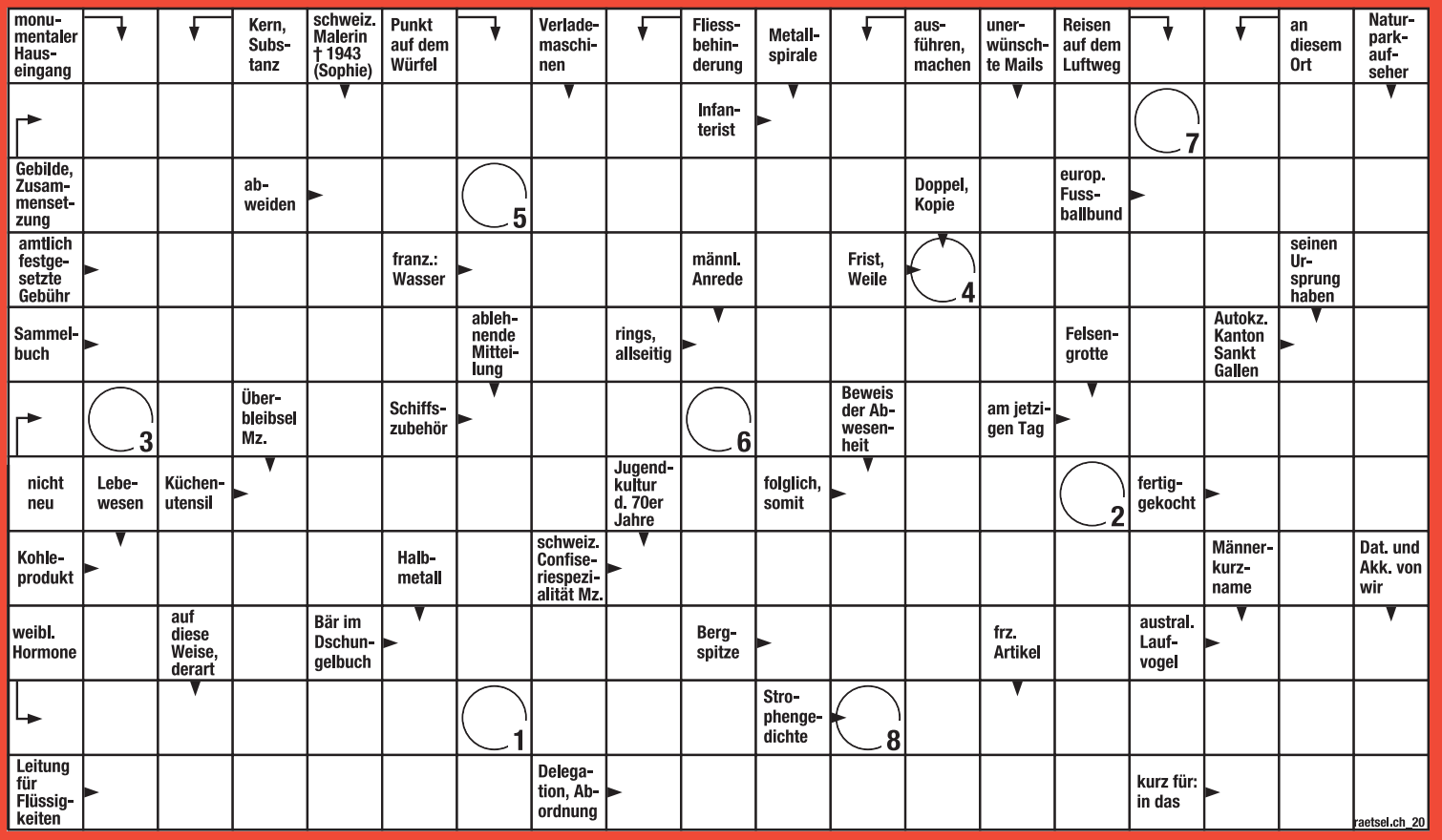
Der Name «Le pigeon voyageur» ist durch Zufall entstanden. Rita Nicolussi, Naomi Baldaufs Geschäftspartnerin, die sich vor allem um den Druck kümmert und lange Jahre eine eigene Druckerei betrieb, kam mit ein paar Spontankäufen aus dem Brockenhaus zurück. Darunter eine kleine blaue Bildmarke mit einer weissen Brieftaube. Der Name war geboren. Naomi Baldaufs Kartendesigns sind geprägt von ihrem Alltag und auch von Japan. Dort verbrachte sie ein halbes Jahr als Praktikantin. Sogar den Designern von Shiseido, einem der ältesten und grössten Kosmetikunternehmen der Welt, durfte sie über die Schultern schauen. Dabei faszinierte sie, dass viele Japanerinnen und Japaner noch von Hand und wenig am Computer skizzierten. Dieses Handskizzieren wendet die Designerin bei ihren Entwürfen noch heute an. «Mit etwas anderen Sujets wollen wir den Leuten eine Alternative zu den gängigen Postkarten bieten.» So gibt es in ihrer Kollektion eine Serie mit sozial monogamen Tieren. Die Karten eignen sich auch als Hochzeitskarten. «Wer wünscht sich nicht eine lange monogame Ehe wie bei den Pinguinen», sagt sie mit einem Augenzwinkern.

«Ich finde es bedrückend, dass immer weniger Leute schreiben», bedauert die Zürcherin. «Dadurch verlieren wir den Bezug zur Handschrift und es wird irgendwann keine Möglichkeit mehr geben, unser Dasein zu dokumentieren.» Von jedem der kleinen Kunstwerke wird eine Auflage von 500 Stück produziert. Man findet sie nicht nur im Onlineshop, sondern auch in verschiedenen Kunstmuseen und Läden.

www.pigeon-voyageur.ch

Beschenken Sie sich selbst

Gewinnen Sie einen von fünf Gutscheinen im Wert von je 100 Franken für postshop.ch, den Onlineshop der Post. Viel Glück!



Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8

So nehmen Sie teil – per E-Mail oder auf dem Postweg

E-Mail: Senden Sie ein E-Mail mit Betreff «Kreuzworträtsel» sowie Lösungswort, Name und Adresse an wettbewerb@post.ch.
Postweg: Senden Sie das Lösungswort mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse an: Schweizerische Post AG, Kreuzworträtsel, 3024 Bern.

Wettbewerbsbedingungen
Die Gewinnerinnen und Gewinner der Wettbewerbspreise werden schriftlich benachrichtigt und auf post.ch/magazin veröffentlicht. Keine Barauszahlung der Preise. Mehrfachteilnahmen werden vom Wettbewerb ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Gleiche Gewinnchancen bei Teilnahme per E-Mail oder Postkarte. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnahmeschluss: 31. Januar 2025.



Der Schriftsteller **Thomas Meyer** schreibt freche Briefe an Prominente – und bekommt mindestens so freche Antworten.

Thomas Meyer
Die Schweizerische Post AG
Wankdorfallee 4
3030 Bern

Frau Ellen Ringier
Dufourstrasse 32
8008 Zürich

Bern, 8. Oktober 2024

Was ist der gute Kompromiss bei der Bildschirmzeit?

Liebe Frau Ringier

Sie machen sich seit vielen Jahren für feministische und familiäre Themen stark. Mein Sohn macht sich etwas weniger lang – aber mindestens so leidenschaftlich – stark dafür, Streaming-Dienste gucken zu können ohne lästige Unterbrechungen – nicht etwa durch Werbung, sondern durch meine Hinweise auf mentale Gesundheit.

Ich verstehe ihn ja: Es ist sehr spannend, was auf YouTube, Disney und Paramount geboten wird. Dies im Gegensatz zu meinen Argumenten, die für einen limitierten Konsum plädieren. Ich kann mich ja selbst kaum ernst nehmen, wenn ich Dinge sage wie »Gehirn im Wachstum«.

Bitte helfen Sie mir. Was ist ein kindgerechtes Mass an Medienkonsum? In beiden Richtungen? Und was ist ein gutes Argument?

Herzlichen Dank!

Thomas Meyer



Thomas Meyer ist Schriftsteller und Kolumnist. Sein Debütroman «Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse» wurde bis heute über 200 000 Mal verkauft, sein Essay «Trennt Euch!» führte monatelang die Schweizer Bestsellerliste an. Seit 2023 schreibt der 49-jährige Zürcher im «prio» Briefe an Schweizer Persönlichkeiten. Thomas Meyer hat einen Sohn und lebt in Zürich.

Ellen Ringier ist Gründerin und Präsidentin der Stiftung Elternsein, die das Elternmagazin «Fritz+Fränzi» herausgibt. Daneben engagiert sich die Mäzenin unter anderem für Frauen, Kultur und die Pfadi. Die 72-jährige Juristin lebt mit ihrem Mann und Verleger Michael Ringier in Küsnacht und hat zwei Töchter.

Büro Dr. Ellen Ringier
Bühlstrasse 1
8700 Küsnacht

Herr Thomas Meyer
Die Schweizerische Post AG
Wankdorfallee 4
3030 Bern

Küsnacht, 15. Oktober 2024

Lieber Herr Meyer

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Sohn! Er weiss, was er will, und verfolgt sein Ziel leidenschaftlich. Das ist der Stoff, mit dem aus Kindern und Jugendlichen erfolgreiche Erwachsene werden!

Zu Ihrer Frage: Die Medienpsychologinnen und -psychologen der ZHAW haben die 3-6-9-12-Faustregel entwickelt: kein Bildschirmkonsum unter 3 Jahren, bis 6 Jahre maximal 30 Minuten pro Tag, bis 9 Jahre nicht mehr als 5 Stunden in der Woche und für die bis 12-Jährigen maximal 10 Stunden pro Woche.

Nicht kindgerecht wäre es, Ihrem 12-jährigen Sohn das Konsummass eines 4-Jährigen zu gönnen. Schliesslich entdeckt er mit YouTube usw. auch die Welt und seine Interessen. Wichtig ist, dass Sie mit ihm über all das reden: Was hast du heute gelernt? Gibt es etwas, was dich beunruhigt hat?

Gute Argumente für eine limitierte Bildschirmzeit gibt es viele – aber ob Ihr Sohn diese hören will? Es ist wohl besser, die Regeln einfach fest- und einzuhalten, als sie immer wieder zu erklären. Wir Eltern erklären sowieso zu viel. Meist hilft es, von was anderem zu reden und das Kind für einen Spaziergang an der Hand zu nehmen.

Da könnte man damit argumentieren, dass das wichtig ist, weil der Mensch pro Tag 30 Minuten Sonnenlicht benötig. Gilt übrigens auch für Sie – Sie sahen sehr bleich aus, als ich Sie kürzlich im Fernsehen gesehen habe.

Mit herzlichen Grüssen

Ellen Ringier
Präsidentin Stiftung Elternsein, Herausgeberin von «Fritz+Fränzi»



Die Antwort der Juristin Ellen Ringier

Fotos: Joan Minder, Kasper Eigensatz, Keystone



Wo entstand das Foto? Senden Sie die Lösung per E-Mail mit Betreff «1985» an: wettbewerb@post.ch – vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihre Adresse anzugeben. Viel Glück!

Schnee von gestern

Dieser Pöstler liess sich vor fast 40 Jahren von der weissen Pracht nicht abhalten und sorgte dafür, dass die Bestellung aus dem Vedia-Versandkatalog pünktlich in der warmen Stube landete. Sein schmucker VW Golf dürfte heute wohl das eine oder andere Herz von Oldtimerfans höherschlagen lassen. Der Auspuff verdeutlicht: 1985 war eine Elektrifizierung der gelben Fahrzeugflotte noch ferne Zukunftsmusik. Heute schreitet sie in der ganzen Schweiz mit Hochdruck voran, ab 2030 stellt die Post alle Briefe und Pakete nur noch mit elektrischen Fahrzeugen zu. Auch weiterhin bei jedem Wetter. Übrigens: Der Vedia-Katalog existiert immer noch, auch wenn das traditionelle Genfer Versandhaus seine Waren heute vor allem online verkauft. Bleibt eigentlich nur noch die Frage, wo unser Foto aufgenommen wurde. Das verraten die Archivdaten nämlich nicht. Kennen Sie den Ort? Teilen Sie ihn uns mit. Die ersten fünf richtigen Antworten gewinnen einen Appenzeller PostAuto-Biber.

Text: Thomas Häusermann Bild: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Fotograf: Comet Photo AG (Zürich) / Com_LC2115-002-001 / CC BY-SA 4.0

2.

„150. Geburtstag Henri Guisan“!

1.

Seltener Schweizer Ersttags-Sonderbeleg!

Limitierte Auflage: nur 250 Stück!

Originalgrösse: 180 x 120 mm



nur **Fr. 5.-**

- ✔ Der seltene Ersttags-Sonderbeleg würdigt den einstigen Oberbefehlshaber der Schweizer Armee!
- ✔ Abgestempelt mit dem passenden Ersttags-Ortsstempel vom 05.09.2024 aus seinem Geburtsort Mézières!

35 Jahre alte 5-Franken-Münze!

Offizielles Schweizer Zahlungsmittel!



Ø 31 mm

- ✔ Amtliche 5-Franken-Gedenkmünze „General Henri Guisan“ aus der Schweiz von 1989!
- ✔ **Jubiläums-Sonderpreis:** Sie bezahlen nur Fr. 9.90 statt Fr. 39.90 und sparen sofort 30 Franken!

Jubiläums-Sonderpreis: nur Fr. 9.90

3.

Die „Krokodil-Lokomotive“ in 999/1000 Feinsilber!



Ø 26 mm

Fr. 19.90
statt Fr. 69.90

- ✔ Die 1/4-Silberunze Schweiz „Krokodil-Lokomotive“ in reinstem 999/1000 Feinsilber!
- ✔ Höchste Prägequalität: Polierte Platte!

4.

Starten Sie jetzt für nur Fr. 5.- mit der Schweizer Gedenkprägung „Jungfraubahn“ auf die höchste Eisenbahnstation Europas!

Mit hochwertiger Farbveredelung!



Ø 30 mm

- ✔ Original Schweizer Gedenkprägung als künstlerisch aufbereitete Sammlerausgabe **„Jungfraubahn“** in Farbe!
- ✔ Jetzt zum Erstausgabepreis von nur Fr. 5.- statt Fr. 24.95! Sofort fast 20 Franken gespart!

Fr. 5.-
statt Fr. 24.95

Auch bestellbar unter:
http://angebot-kauf.srh-direct.ch

Starten Sie jetzt die Flug-Show mit der Schweizer Jubiläums-Gedenkprägung

„60 Jahre Patrouille Suisse“!

In Farbe! 5.



Fr. 9.90
statt Fr. 39.90

Schweizer Jubiläums-Gedenkprägung mit Kaltemaille-Farbauflage „60 Jahre Patrouille Suisse“!

(Streng limitierte Auflage: nur 9.999 Stück, Ø 35,24 mm!)

Mein Bestellcoupon

Ja, bitte liefern Sie mir folgende Startausgaben und monatlich eine weitere Ausgabe aus der jeweiligen Sammlung unverbindlich zur Ansicht. Ich habe immer ein 14-tägiges Rückgaberecht!
(Lieferung zzgl. Fr. 5.95 Versandkostenanteil – Porto, Verpackung, Versicherung)

1. ___ x 5-Franken-Münze **„Henri Guisan“** zum **Jubiläums-Sonderpreis** für **nur Fr. 9.90!**
2. ___ x Ersttags-Sonderbeleg **„Henri Guisan“** für **nur Fr. 5.-!**
3. ___ x 1/4-Silberunze **„Krokodil-Lokomotive“** für **nur Fr. 19.90** statt Fr. 69.90!
4. ___ x Gedenkprägung mit Kaltemaille-Farbauflage **„Jungfraubahn“** für **nur Fr. 5.-** statt Fr. 24.95!
5. ___ x Gedenkprägung mit Kaltemaille-Farbauflage **„Patrouille Suisse“** für **nur Fr. 9.90** statt Fr. 39.90!
6. ___ x Silberbriefmarke **„Mauritius“** (999/1000 Feinsilber) für **nur Fr. 19.90!**

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

❑ E-Mail:
(Bitte so ☒ ankreuzen) **Ja,** ich möchte künftig Informationen über die Angebote von Sir Rowland Hill per E-Mail erhalten. Meine Einwilligung kann ich jederzeit widerrufen! (jw1)

✗ Unterschrift

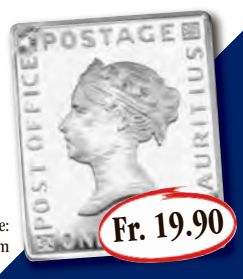
szb/bb3m

Es gelten unsere Datenschutzerklärungen und unsere AGB. Diese finden Sie auf www.srh-ltd.ch!

Bitte Adresse eintragen und einsenden an:

Sir Rowland Hill AG
Schützenmattstrasse 46 · 8180 Bülach ZH
Fax: 044 865 70 85

6. **„Mauritius“**
in purem 999/1000 Feinsilber!



Originalgrösse: 21 x 25 mm



Das Postkartenmysterium

Wie viele andere Menschen freue auch ich mich jeweils sehr, wenn mir jemand eine Postkarte schickt. Eine Postkarte ist immer ein Beweis für Arbeit: Man muss in einem lokalen Kiosk eine Karte mit passendem Sujet herauspicken, man muss sich über das Porto informieren und Briefmarken organisieren («Avez-vous aussi des Dings, äh, Timbres?»), und schliesslich, nach getaner Schreibarbeit («Saletti Spaghetti!») und Heraussuchen von Adressen, gilt es, einen Briefkasten zu finden und dann zu hoffen, die Karten mögen spätestens in einem halben Jahr ankommen. Kurz: Verschickte Postkarten sind kleine, mühsame Liebesbeweise – und deswegen so wunderbar.

Nur sind aber Postkarten für die Empfangenden eine komplexe Sache. Bei Postkarten ist noch nicht abschliessend geklärt, wie mit ihnen zu verfahren ist, wenn man sie bekommt. Soll ich sie ehren und hegen und pflegen und sie aufbewahren wie einen kleinen Schatz, oder behandle ich sie als das, was sie sind, nämlich als nettes Wegwerfprodukt ohne nachhaltige Halbwertszeit? Es ist vertrackt.

Das zweite ungeklärte Mysterium der Postkarte ist die Frage, wie man Postkarten eigentlich korrekt an den Kühlschrank hängt: Mit dem Text nach vorne oder mit dem Bild nach vorne? Eine kurze Umfrage in meinem Umfeld zeigt das Bild einer zutiefst gespaltenen Gesellschaft.

Die Erfindung der hybriden Postkarte, die man mit dem PostCard Creator verschickt, hat all diese existenziellen Fragen noch komplizierter gemacht. Zwar fällt bei diesen Postkarten das romantische Momentum der analogen Kartenbeschaffung weg, dafür sind die Fotos von persönlichem Wert. Ach, es ist wirklich vertrackt.

Als Postkarten-Versender treibe ich es dagegen gerne auf die Spitze: Wenn ich im Urlaub bin, generiere ich mit dem PostCard Creator personifizierte Postkarten, lasse mir diese jedoch erst zu mir an den Urlaubsort schicken, stecke die Karten dann mit einem zusätzlichen handgeschriebenen Zettel in einen Umschlag und sende diese Briefe frankiert an Familie und Freunde.

Und wie diese dann mit dem emotionalen und postalischen Ballast umgehen, ob sie die Postkarte oder den Brief an den Kühlschrank kleben – darüber muss ich mir dann wenigstens keine Gedanken mehr machen und kann, ganz sorgenfrei, die Ferien geniessen.



Gabriel Vetter (41) ist Satiriker und wohnt in Basel. Er freut sich über jede Postkarte, hat aber leider keine magnetische Kühlschrankwand, weswegen sich Postkarten bei ihm immer auf dem Tisch stapeln.

Illustration: Clara San Millan Foto: Hazel Brugger


Geschenk selber verpackt.
Paket selber frankiert.
Einfach versenden mit der Post-App.
Jetzt herunterladen
post.ch/digital-stamp
Download on the App Store
GET IT ON Google Play

2 x WEIHNACHTEN



Helfen ist keine Frage.
Schenken Sie lange haltbare Lebensmittel und Hygieneartikel
für armutsbetroffene Menschen in der Schweiz.

Vom 24. Dezember 2024 bis 18. Januar 2025
2xweihnachten.ch

SRG SSR · P · coop · Schweizerisches Rotes Kreuz